



31a V 6458 E

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

27. Jahrgang · Heft 8

August 1975

Grafik des Monats: Erwerbstätige 1970

Aufsätze: Landtagswahl (Teil 3)
Erwerbstätige und Beruf (Teil 2)
Milcherzeugung
Landwirtschaft: Ausbildung und Buchführung

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

BEITRÄGE ZUM BRUTTOINLANDSPRODUKT



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

DIE KONJUNKTUR IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

		1974	1975	Veränderung in %
		Monatsdurchschnitt Januar bis Mai		
INDUSTRIE¹				
Produktionsindex	1962 = 100	195	186	- 5
Beschäftigte ²	1 000	186	178	- 4
Umsatz ²	Mill. DM	1 621	1 618	- 0
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Std.	22	20	- 11
BAUWIRTSCHAFT UND BAUTÄTIGKEIT				
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	7,4	6,0	- 19
Zum Bau genehmigte Wohnungen	Anzahl	1 824	1 248	- 32
HANDEL				
Ausfuhr	Mill. DM	358,8	421,1	+ 17
Ausfuhr ohne Schiffe	Mill. DM	304,7	323,4	+ 6
VERKEHR				
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	6 878	8 527	+ 24
PREISINDEXZIFFERN (Bundesgebiet)				
Einfuhrpreise	1970 = 100	144,3	140,5	- 3
Grundstoffpreise ³	1970 = 100	135,6 ^a	136,8 ^a	+ 1
Erzeugerpreise				
industrieller Produkte ³	1970 = 100	126,1	134,9	+ 7
landwirtschaftlicher Produkte ³	1961/63 = 100	117,3	122,4	+ 4
Lebenshaltung ⁴				
insgesamt	1970 = 100	125,3	132,8	+ 6
Nahrungs- und Genußmittel	1970 = 100	122,6	128,3	+ 5
GELD UND KREDIT				
Bestand am Monatsende				
kurzfristige Kredite ⁵	Mill. DM	5 250	5 284	+ 1
mittel- und langfristige Kredite ⁶	Mill. DM	18 235	20 067	+ 10
Spareinlagen	Mill. DM	7 829	9 046	+ 16
STEUERAUFKOMMEN				
Umsatzsteuer/Mehrwertsteuer ⁷	Mill. DM	107	108	+ 1
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	53	60	+ 14
Lohnsteuer	Mill. DM	167	161	- 4
Steuereinnahmen des Landes	Mill. DM	243	250	+ 3

1) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Bauindustrie und ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke 2) ohne Umsatz in Handelsware, ohne Erlöse aus Nebengeschäften und ohne Umsatzsteuer
3) ohne Umsatz(Mehrwert)steuer 4) alle privaten Haushalte 5) an die Nichtbankenkundenschaft
6) an die Nichtbankenkundenschaft; einschließlich durchlaufender Kredite 7) einschließlich Einfuhrumsatzsteuer
a) Januar bis April

INHALT 8/75

	Seite
Aktuelle Auslese	173
Aufsätze	
Landtagswahl 1975 (Teil 3)	174
Berufliche Gliederung der Erwerbstätigen in Schleswig-Holstein (Teil 2)	179
Zur Milcherzeugung in Schleswig-Holstein	188
Fachausbildung und Buchführung in der Landwirtschaft	192
Grafik des Monats	184
Tabellenteil	Beilage
Wirtschaftskurven B (Industrie)	3. Umschlagseite

Beachten Sie bitte die Inhaltsübersichten
auf den übrigen Seiten dieser Einlage!

Inhalt der letzten 5 Hefte nach Monaten

Heft 3 / 1975

- Mehrlingsgeburten
- Ausländische Studenten
- Struktur Löhne und Gehälter
- Krankenversicherung

Heft 4 / 1975

- Eheschließungen und -lösungen
- Zur Statistik im Einzelhandel
- Sozialprodukt (Teil 1)

Heft 5 / 1975

- Geldwertsicherung mit statistischen Bezugsgrößen

Heft 6 / 1975

- Erwerbstätige und Beruf (Teil 1)
- Landtagswahl (Teil 1)
- Bilanzstruktur 1969
- Handwerk 1974
- Ausländer in der Industrie

Heft 7 / 1975

- Apotheken
- Landtagswahl (Teil 2)
- Studenten in einem 2. Studium
- Auszubildende Industrie
- Umweltschutz-Investitionen
- Aktuelles aus der Industrie



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

27. Jahrgang · Heft 8

August 1975

Aktuelle Auslese



Rückläufige Einwohnerzahl im 1. Vierteljahr 1975

Seit Ende vorigen Jahres ist die Einwohnerzahl Schleswig-Holsteins um 1 240 Personen gesunken. Dieser Rückgang ist allein auf die im Vergleich zu den Gestorbenen viel kleinere Zahl an Geborenen zurückzuführen. Die 6 130 Geburten konnten die 8 800 Sterbefälle, bei weitem nicht ausgleichen. Gegenüber dem 1. Quartal 1974 war die Zahl der Geburten in den ersten drei Monaten dieses Jahres nochmals um 266 rückläufig. Im ersten Vierteljahr 1975 zogen 17 770 Personen nach Schleswig-Holstein zu, während 16 340 Personen das Land verließen. Aus dem Sterbeüberschuß von 2 670 und dem Wanderungsgewinn von 1 430 Personen ergibt sich der Bevölkerungsrückgang von 1 240 Einwohnern.

durchschnittliche Beschäftigtenstand liegt im 1. Halbjahr 1975 um 13 %, das gesamte Arbeitsvolumen sogar um 17 % (Wohnungsbau - 23 %) unter den vergleichbaren Vorjahresdaten. Im längerfristigen Vergleich wird der Schrumpfungsprozeß noch deutlicher: die Beschäftigtenzahl ist um gut 20 %, das Arbeitsvolumen um etwa ein Viertel niedriger als im 1. Halbjahr 1973. Als ein kleiner Lichtblick kann der leichte Anstieg der Auftragsbestände vom 31.12.1974 bis zum 30. 6. 1975 um nominal 9 % (im Tiefbau + 13 %) gewertet werden.



Straßenverkehrsunfälle

In der Zeit von Januar bis einschließlich Juni 1975 ereigneten sich auf den Straßen in Schleswig-Holstein nach zum Teil vorläufigen Feststellungen (Mai und Juni) 7 313 Unfälle mit Personenschaden. Dabei wurden 306 Personen getötet und 9 637 verletzt. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Zahl der Unfälle und Verunglückten erhöht. Für die letzten Jahre ergeben sich folgende prozentuale Veränderungen gegenüber dem Vorjahr (jeweils Januar bis Juni):

	1972	1973	1974	1975
Unfälle mit Personenschaden	+ 6,6	+ 1,9	- 18,9	+ 7,0
Getötete	+ 2,0	- 10,2	- 20,9	+ 5,2
Verletzte	+ 5,4	+ 0,3	- 20,6	+ 8,0



Schiffbau noch gut beschäftigt

Die schleswig-holsteinische Industrie hatte im 1. Halbjahr 1975 gegenüber dem 1. Halbjahr 1974 einen Beschäftigtenrückgang von insgesamt 4,6 % zu verzeichnen. Dagegen mußte die Investitionsgüterindustrie ihren Beschäftigtenbestand lediglich um 1,2 % reduzieren, das ist in erster Linie auf die positive Entwicklung im Schiffbau zurückzuführen. In diesem Bereich lag die Beschäftigung im 1. Halbjahr 1975 um 1,4 % über dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum.

Bei einem Vergleich der Ergebnisse für 1974 und 1975 muß man berücksichtigen, daß im 1. Quartal des Jahres 1974 infolge der Ölkrise erheblich weniger und zurückhaltender gefahren wurde. Hinzu kommt, daß in den ersten beiden Monaten des Jahres 1975 die Witterung sehr mild und der Straßenverkehr folglich wenig gedrosselt war.



Stark geschrumpftes Bauhauptgewerbe

Im schleswig-holsteinischen Bauhauptgewerbe ist im Juni zwar eine leichte Zunahme der Beschäftigung zu verzeichnen, aber eine Tendenzwende ist noch nicht erkennbar; der

Landtagswahl 1975

Teil 3: Wahlverhalten nach Alter und Geschlecht

In Schleswig-Holstein werden seit der Bundestagswahl 1953 bei allen Bundes- und Landtagswahlen sowie seit 1970 bei Kreiswahlen Stichprobenerhebungen über das Wahlverhalten der Wahlberechtigten in Abhängigkeit von ihrem Alter und Geschlecht durchgeführt. Die Stichprobe wird nach einem bestimmten Verfahren so ausgewählt, daß sie als repräsentativ für alle Wahlberechtigten und Wähler gelten kann. Die Stichprobe umfaßte zur diesjährigen Landtagswahl 92 der insgesamt 2 715 Stimmbezirke und damit 71 000 oder 3,8% der 1,84 Millionen Wahlberechtigten. Für die Stimmabgabe waren 10 Merkmale (Frauen und Männer mit je 5 Geburtsjahrgruppen) auf die Stimmzettel gedruckt worden. Die Wähler wurden durch Aushang auf die in ihrem Bezirk beabsichtigte Sonderauszählung hingewiesen. Die Geheimhaltung der einzelnen Stimmabgabe war auf jeden Fall gewährleistet. Aus diesem Grunde wurden auch die Briefwähler nicht in die Repräsentation einbezogen. Die Ergebnisse der Stichprobe können daher nur mit dem Landesergebnis ohne Briefwahl verglichen werden.

Die Stichprobe wird für zwei Zwecke verwendet. Einmal wird am Wahlabend für das Land ein Schnellergebnis weit vor dem Endergebnis berechnet, und zum anderen wird die Stichprobe gebraucht, um das Wahlverhalten nach Alter und Geschlecht zu untersuchen.

Verhältnisschätzungen am Wahlabend

Das Verfahren für eine Schnellberechnung des Landesergebnisses am Wahlabend hat sich so gut bewährt, daß es auch bei der Landtagswahl 1975 angewandt worden ist. Da die Berechnungen nur sinnvoll sind, wenn sie weit vor dem Endergebnis abgeschlossen werden können, wurden die Gemeinden ausführlich über das anzuwendende Auszählungs- und Meldeverfahren unterrichtet. Nur so war es möglich, daß das Endergebnis der Stichprobe um 19.40 Uhr veröffentlicht werden konnte, also zweieinhalb Stunden vor dem Landesendergebnis. Zu diesem Zeitpunkt gab es erst ein von 44 zu erwartenden Wahlkreisendergebnissen. Die Stichprobe ist, wie schon gesagt, so angelegt, daß sie als repräsentativ für alle Wahlberechtigten und Wähler gelten kann. Voraussetzung für die Übereinstimmung mit dem Landesendergebnis ist jedoch das vollständige Vorliegen aller ausgewählten Stimmbezirke. Da das am Wahlabend nicht immer

der Fall ist, und weil vor allem auch schon mit einem Teil der Stimmbezirksergebnisse gewisse Tendenzen aufgezeigt werden sollen, wird das Verfahren der Verhältnisschätzung angewandt. Vereinfacht beschrieben, geht das folgendermaßen vor sich: Sobald eine gewisse Anzahl von Stimmbezirken vorliegt, wird festgestellt, wie sich die Wahlbeteiligung und Stimmenverteilung dieser Stimmbezirke gegenüber den gleichen Stimmbezirken vor vier Jahren auf die Parteien verändert haben. Diese prozentuale Veränderung wird an das Landesergebnis der vorangegangenen Wahl angelegt. Dabei muß darauf geachtet werden, daß eine richtige "Mischung" vorhanden ist. Eine richtige Mischung ist dann gegeben, wenn die vorliegenden Stimmbezirke regional und in den Gemeindegrößenklassen möglichst gleichmäßig streuen und in ihnen die Stimmenanteile der Parteien in Bezug auf die vorangegangene Wahl nicht zu stark vom damaligen Landesergebnis abweichen. Je mehr diese Voraussetzungen erfüllt sind, um so fundierter ist die Verhältnisschätzung. Wie die nachfolgende Übersicht zeigt, war es auf diese Weise möglich, schon um 19 Uhr mit 0,7% der Wahlberechtigten eine Verhältnisschätzung zu veröffentlichen, die dem tatsächlichen Endergebnis sehr nahe kam. Die zweite Verhältnisschätzung, der 1,6% der Wahlberechtigten zugrunde lagen, bestätigte im wesentlichen die erste und brachte zusätzlich Angaben über den SSW. Da um 19.30 Uhr

Ergebnisse am Wahlabend

Ergebnis (Anteil der Wahlberechtigten, die dem jeweiligen Ergebnis zugrunde liegen)	Wahl- betei- ligung	Von den gültigen Stimmen entfallen auf			
		CDU	SPD	FDP	SSW
		In %			
1. Verhältnisschätzung 19.00 Uhr (0,7 %)	etwa 80	etwa 51	etwa 40	etwa 6	.
2. Verhältnisschätzung 19.10 Uhr (1,6 %)	81	51	40	6	über 1,4
3. Verhältnisschätzung 19.40 Uhr (3,3 %)	82,0	50,2	40,3	7,0	1,4
1. Landeszwischenergebnis 20.31 Uhr (27,2 %)	82,1	50,3	39,8	7,1	1,6
2. Landeszwischenergebnis 21.00 Uhr (63,1 %)	82,8	51,2	39,3	7,2	1,4
3. Landeszwischenergebnis 21.12 Uhr (82,1 %)	82,6	51,2	38,8	7,3	1,6
Vorläufiges Endergebnis 22.21 Uhr (100 %)	82,5	50,4	40,1	7,1	1,4
Endergebnis	82,3	50,4	40,1	7,1	1,4

immer noch elf Stimmbezirke fehlten und es nicht abzusehen war, wann diese eingehen würden, wurde um 19.40 Uhr eine 3. Verhältnisschätzung anstelle des Endergebnisses der Stichprobe herausgegeben. Sie umfaßte 3,3% der Wahlberechtigten und war so gut, daß sie das spätere Landesergebnis ziemlich genau wiedergab. Unmittelbar danach wurde auf Grundlage dieser Schätzung eine Sitzverteilung berechnet, die genau der endgültigen entsprach.

Die Landeszwischenergebnisse, das sind die Summen der zum jeweiligen Zeitpunkt bereits vorliegenden Wahlkreisergebnisse, sind dagegen, wie die vorstehende Übersicht zeigt, nicht dazu geeignet, das Landesergebnis zu repräsentieren. Das wird besonders deutlich am 3. Landeszwischenergebnis, dem 82,1% der Wahlberechtigten zugrunde lagen (letzte Verhältnisschätzung 3,3%) und das trotzdem bei der CDU und der SPD stark vom Landesergebnis abwich. Das hängt damit zusammen, daß häufig noch einige Wahlkreise der kreisfreien Städte fehlen, in denen die SPD in der Regel stärker vertreten ist als die CDU.

Wahlverhalten nach Alter und Geschlecht

Der ursprüngliche Zweck der Stichprobe ist es jedoch, die Unterschiede im Wahlverhalten zwischen den Geschlechtern und den Altersgruppen zu erfassen. Die Wahlbeteiligung wird anhand der Wählerverzeichnisse festgestellt: Im Wählerverzeichnis ist neben dem Namen und Vornamen das Geburtsdatum und der Vermerk eingetragen, ob ein Wahlschein ausgestellt wurde. Wird der Stimmzettel abgegeben, so ist der Name abzuhaken. Danach kann die Zahl der Wahlberechtigten mit und ohne Wahlscheinvermerk sowie die Zahl der Wähler und Nichtwähler nach dem Geschlecht und je zehn Altersgruppen festgestellt werden.

Um die Stimmabgabe geheim zu halten, wurden - wie bereits erwähnt - in den ausgewählten Stimmbezirken die Briefwähler nicht mit einbezogen.

Die nachstehende Übersicht zeigt, daß das Ergebnis des repräsentativen Querschnitts ziemlich genau mit dem tatsächlichen Landesergebnis ohne Briefwahl übereinstimmt.

	Von den gültigen Stimmen entfallen auf					
	CDU	SPD	FDP	SSW	NPD	DKP
	in %					
Stichprobenergebnis	49,9	40,7	6,8	1,5	0,5	0,4
Tatsächliches Landesergebnis (ohne Briefwahl)	50,0	40,5	7,1	1,3	0,5	0,4

Wahlbeteiligung

Die Beteiligung an der Landtagswahl war die bisher höchste an einer Landtagswahl in Schleswig-Holstein. Nach dem Stichprobenergebnis gingen am 13. April 81,7% der Wahlberechtigten, die sich keinen Wahlschein hatten ausstellen lassen, zur Wahlurne. Vor vier Jahren sind es 78,9% gewesen. Die schon bei den letzten Wahlen festgestellte Tendenz, daß sich die Wahlbeteiligung der Männer und Frauen angleicht, hat sich fortgesetzt. Die Quote der Frauen hat sich wiederum etwas kräftiger erhöht (von 78,5% auf 81,6%) als die der Männer (von 79,4% auf 81,9%) und damit die Quote der Männer fast erreicht. Der Anteil der Frauen an den Nichtwählern ist aber wegen ihres hohen Anteils an der Gesamtzahl der Wahlberechtigten weiterhin höher als der der Männer (53,5% zu 46,5%). Der hohe Frauenanteil an den Nichtwählern ist auf die jüngeren und alten Frauen zurückzuführen. Die Anteile der Altersgruppen bis 34 Jahre und über 70 Jahre an allen Nichtwählerinnen waren nämlich höher als die entsprechenden Anteile an allen wahlberechtigten Frauen. Die mittleren Jahrgänge konnten dieses Minus nicht ausgleichen. Von 315 000 Nichtwählern waren 170 000 Frauen und 145 000 Männer. Die stärkste Gruppe stellen die über 70 Jahre alten Frauen mit 29 000 Nichtwählern.

Wahlbeteiligung nach Alter und Geschlecht in %

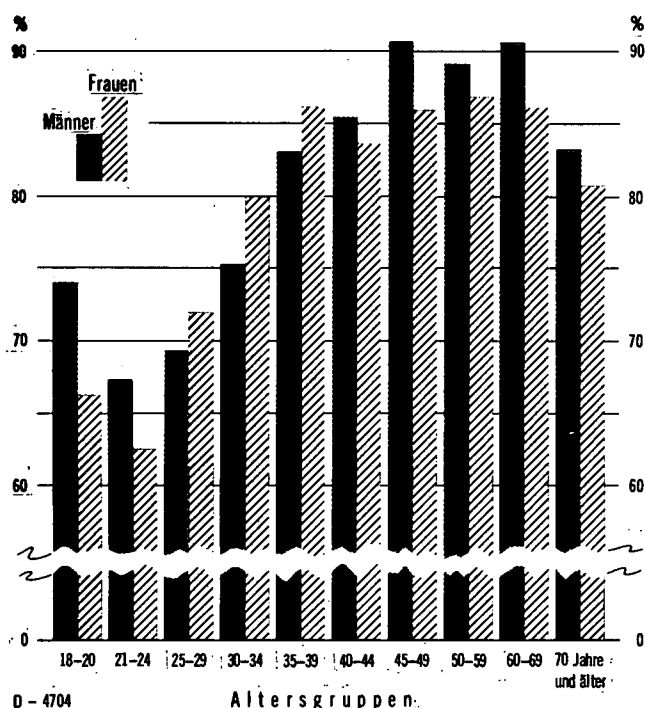
Altersgruppe	Insgesamt	dagegen 1971	Männer	Frauen
18 - 20	70,1	65,0	74,0	66,2
21 - 24	64,9	63,5	67,3	62,5
25 - 29	71,5	68,6	69,3	72,0
30 - 34	77,6	74,4	75,3	80,0
35 - 39	84,6	79,0	83,1	86,2
40 - 44	85,7	82,7	85,5	83,7
45 - 49	88,4	85,4	90,8	86,0
50 - 59	87,8	85,7	89,2	86,9
60 - 69	88,0	86,3	90,7	86,2
70 und älter	81,7	80,7	83,3	80,8
Zusammen	81,7	78,9	81,9	81,6

Die jüngeren Wahlberechtigten zeigen wie bei den vorangegangenen Wahlen das relativ geringste Interesse an der Wahl. Etwa jeder Dritte der 18- bis 24jährigen ging nicht zur Wahlurne. Erwähnenswert ist, daß wiederum die 18- bis 20jährigen häufiger wählten (70,1%) als die 21- bis 24jährigen (64,9%). Im übrigen steigt die Wahlbeteiligung mit wachsendem Alter, erreicht ihren Höhepunkt bei den 45- bis 49jährigen (88,4%), fällt zuerst leicht und dann stärker bei den über 70jährigen ab. Sie ist dort aber immer noch höher als in den jüngeren Jahrgängen.

Eine durchschnittliche und überdurchschnittliche Wahlbeteiligung weisen insgesamt die

Wahlbeteiligung nach Alter und Geschlecht

bei der Landtagswahl in Schleswig-Holstein am 13. April 1975



D - 4704

Altersgruppen

über 35 Jahre alten Wahlberechtigten auf. Bei den Frauen sind es die 35- bis 69jährigen und bei den Männern die über 35 Jahre alten Wahlberechtigten.

Am geringsten war das Wahlinteresse bei den 21- bis 24jährigen Frauen: 37,5% von ihnen

wählten nicht. Das sind doppelt so viele wie im Durchschnitt aller Frauen. An zweiter Stelle der negativen Wahlbeteiligungsskala stehen die 18- bis 20jährigen Frauen, von denen jede Dritte von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch machte. Erst dann folgt die erste Altersgruppe der Männer, und zwar die der 21- bis 24jährigen. Umgekehrt nehmen die Männer die Spitzenplätze bei der Wahlbeteiligung ein. Am wahlfreudigsten waren die 45- bis 49jährigen und 60- bis 69jährigen Männer mit einer Wahlbeteiligung von 90,8% und 90,7%. Die Wahlbeteiligung der Männer ist in den meisten Altersgruppen höher als die der Frauen. Nur in den Altersgruppen zwischen 25 und 39 Jahren gingen die Frauen relativ häufiger zur Wahl.

Stimmabgabe für die Parteien

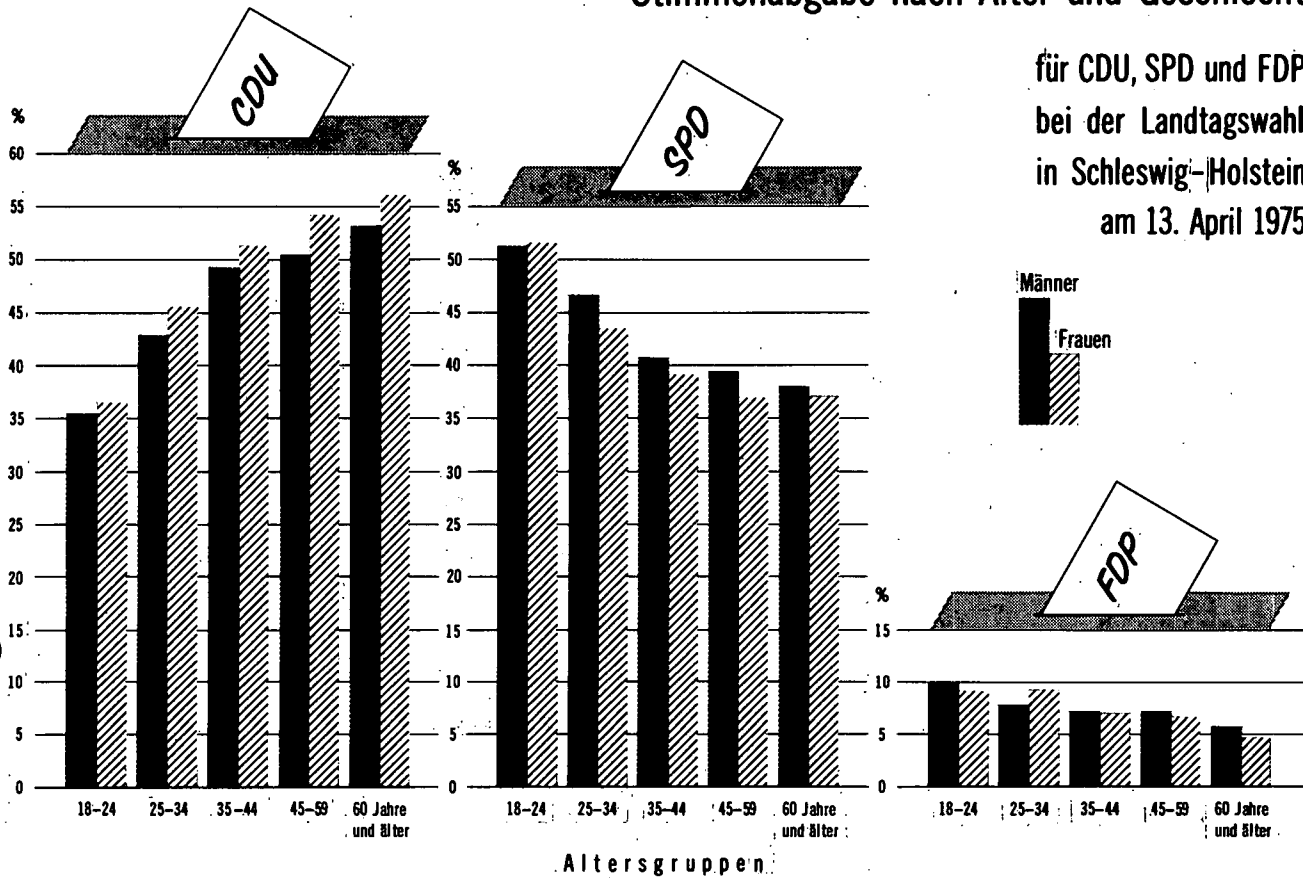
Die Frauen bevorzugen nach wie vor die CDU, aber nicht mehr so stark wie 1971. Von den gültigen Stimmen der Frauen erhielt die CDU 51,5% gegenüber 54,3% bei der Landtagswahl 1971. Über die Hälfte der Stimmen hat die CDU von den Frauen in den Altersgruppen ab 35 Jahre bekommen. Der höchste Anteil sprang für sie bei den über 60jährigen Frauen mit 56,1% heraus und der niedrigste bei den 18- bis 24jährigen mit 36,5%. Die CDU mußte in allen Altersgruppen der Frauen gegenüber 1971 Verluste hinnehmen. Sie waren bei den jüngeren Frauen besonders hoch. Er machte unter den 18- bis 24jährigen 8,9 Prozentpunkte

Anteile der Parteien an den gültigen Stimmen

Altersgruppe	Von den gültigen Stimmen entfallen auf									
	CDU			SPD			FDP			
	in 1 000	%	dagegen 1971	in 1 000	%	dagegen 1971	in 1 000	%	dagegen 1971	
Männer										
18 bis 24	23	35,4	39,3	33	51,3	51,9	7	10,0	4,9	
25 " 34	52	42,9	47,8	56	46,6	45,3	10	7,8	4,0	
35 " 44	74	49,3	46,3	61	40,8	45,6	11	7,1	4,0	
45 " 59	70	50,4	49,4	55	39,4	41,7	10	7,1	4,2	
60 und älter	96	53,2	52,0	68	38,1	39,7	11	5,7	3,4	
Zusammen	315	48,0	48,2	272	41,9	43,6	48	7,1	4,0	
Frauen										
18 bis 24	22	36,5	45,4	3	51,6	48,6	6	9,1	3,8	
25 " 34	53	45,5	51,7	5	43,5	42,1	11	9,0	3,8	
35 " 44	72	51,3	51,4	55	39,2	42,1	10	7,0	3,7	
45 " 59	95	54,2	56,0	6	37,0	37,2	12	6,6	3,7	
60 und älter	143	56,1	58,0	9	37,1	36,3	12	4,7	2,7	
Zusammen	386	51,5	54,3	296	39,7	39,4	51	6,6	3,4	
Männer und Frauen										
18 bis 24	45	36,0	42,2	64	51,4	50,3	12	9,6	4,4	
25 " 34	105	44,2	49,7	107	45,1	43,7	21	8,4	3,9	
35 " 44	146	50,3	48,8	115	40,0	43,9	21	7,1	3,9	
45 " 59	165	52,5	53,2	119	38,1	39,1	22	6,8	3,9	
60 und älter	239	54,9	55,4	162	37,5	37,8	23	5,1	3,0	
Insgesamt	701	49,9	51,5	568	40,7	41,4	99	6,8	3,7	

Stimmenabgabe nach Alter und Geschlecht

für CDU, SPD und FDP
bei der Landtagswahl
in Schleswig-Holstein
am 13. April 1975



und den 25- bis 34jährigen 6,2 Prozentpunkte aus. Der Vorsprung gegenüber der SPD ist dadurch bei Letzteren zusammengeschrumpft und bei den Jüngsten hat sich der Abstand zur SPD vergrößert. Die Anzahl der gültigen Frauenstimmen insgesamt hat sich von 709 000 auf 748 000 erhöht, während die der CDU (386 000) unverändert geblieben ist.

Demgegenüber erhielt die SPD 1975 mehr Frauenstimmen als 1971. Anstelle von 280 000 Frauen stimmten 296 000 für die SPD. Ihr Anteil erhöhte sich geringfügig von 39,4% auf 39,7%. Ihre Anteile liegen aber bis auf die jüngsten Frauen weiterhin unter dem der CDU. In der jüngsten Altersgruppe konnte sie die absolute Mehrheit (51,6%) erringen. Auch in den Altersgruppen 25 bis 34 Jahre und 60 Jahre und älter verbuchte die SPD Gewinne, während sie ihren Anteil bei den 45- bis 59jährigen etwa hielt und bei den 35- bis 44jährigen Verluste hinnehmen mußte.

Von den Männern wurden 651 000 gültige Stimmen abgegeben, gegenüber 622 000 Stimmen vier Jahre zuvor. Die CDU erhielt 315 000 Stimmen anstelle von 300 000 und konnte damit ihren Stimmenanteil fast halten (48,0% zu 48,2%). Obwohl die CDU in den Altersgruppen ab 35 Jahre Gewinne erzielte, kam sie wie 1971 in keiner Altersgruppe der Männer auf die Anteile der Frauen. Von den

über 45jährigen erhielt die CDU über und von den 35- bis 44jährigen fast die Hälfte der Stimmen. In diesen Altersgruppen liegt die CDU weiterhin deutlich vor der SPD. In der Altersgruppe 25 bis 34 Jahre gab es dagegen einen Wechsel in der Mehrheit zu Gunsten der SPD, und bei den jüngsten Männern hat sich der Abstand zur SPD vergrößert. Trotz aller Veränderungen ist jedoch sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen die Tendenz erhalten geblieben, daß die Stimmenanteile der CDU mit wachsendem Alter steigen und die der SPD fallen.

Die SPD vereinigte 41,9% oder 272 000 der Männerstimmen auf sich. Zur Landtagswahl 1971 hatte sie 43,6% oder 271 000 Männerstimmen erhalten. Der Rückgang ihres Stimmenanteils ist also im Gegensatz zur CDU auf die Männer zurückzuführen. Nur in der Altersgruppe 25 bis 34 Jahre konnte sich die SPD verbessern und gleichzeitig die Mehrheit erringen. Die SPD liegt damit in den beiden jüngsten Altersgruppen vorn.

Faßt man die beiden Geschlechter zusammen und untersucht sie nach Altersgruppen, so erhielt die CDU in den Altersgruppen ab 35 Jahre die absolute Mehrheit und die SPD in der jüngsten. Die SPD hat außerdem noch die Mehrheit in der Altersgruppe 25 bis 34 Jahre. Gegenüber 1971 hat sich die SPD in

den beiden jüngsten Altersgruppen verbessert und die CDU in der Altersgruppe 35 bis 44 Jahre.

Die FDP wird wie die SPD häufiger von den jüngeren Jahrgängen und den Männern gewählt. Sie erhielt von den gültigen Stimmen der Männer 7,1% und von den Frauen 6,6%. Von der Anzahl her gesehen sind beide Geschlechter jedoch fast gleich (48 000 zu 51 000). Am günstigsten schnitt die FDP in den Altersgruppen 18 bis 24 Jahre und 25 bis 34 Jahre mit 9,6% und 8,4% ab. Bei den jüngsten Männern sind es sogar 10,0%. Ihr Anteil sinkt mit steigendem Alter. Die Anteile der FDP sind gegenüber 1971 in allen Altersgruppen beider Geschlechter angestiegen. Besonders hoch war der Zuwachs bei den jüngeren Wählern.

Die Stimmenanteile der übrigen Parteien sind so gering, daß sich einigermaßen sichere Aussagen nach Altersgruppen nicht machen lassen. Nur soviel ist erkennbar, daß die NPD, und noch mehr die DKP häufiger von Männern gewählt werden als von Frauen und daß beim SSW die Stimmenanteile etwa gleich groß sind.

Im vorangegangenen Abschnitt wurde die Stimmenverteilung jeweils innerhalb einer Altersgruppe oder einem Geschlecht beobachtet. Geht man jedoch von der Gesamtstimmenzahl einer Partei aus und fragt, von welchen Altersgruppen und von welchem Geschlecht die Stimmen gekommen sind, so ergibt sich ein anderes Bild. Das liegt daran, daß die Altersgruppen unterschiedlich besetzt

sind, und vor allem daran, daß die Zahl der Frauen größer ist als die der Männer. Der Anteil der Frauen ist zwar wegen der jüngeren Jahrgänge, in denen die Männer überwiegen, zurückgegangen, er macht aber immer noch 53,4% aus und der der Männer entsprechend 46,6%.

Die Wählerschaft der CDU besteht nach wie vor überwiegend aus Frauen, aber nicht mehr in dem Grade wie 1971. Von den CDU-Wählern sind 55,1% Frauen und entsprechend 44,9% Männer. Dieser Anteil ist im Verhältnis zum Gesamtanteil der weiblichen Wähler (53,4%) überdurchschnittlich, während er bei den Männern (Gesamtanteil: 46,6%) unterdurchschnittlich ist. Zur Landtagswahl 1971 hatte der Frauenanteil der CDU-Wähler bei 56,3% gelegen. Betrachtet man die Altersgruppen, so sind die CDU-Anteile bei den Frauen ab 35 Jahre und bei den Männern ab 45 Jahre überdurchschnittlich. Für beide Geschlechter zusammengefaßt ist dies ab 35 Jahre der Fall. Diese Altersgruppen stellen fast acht Zehntel der CDU-Wähler, während knapp drei Viertel der gesamten Wähler über 35 Jahre alt sind. In den jüngeren Jahrgängen ist die CDU-Wählerschaft dagegen vergleichsweise schwach vertreten. Gut ein Viertel aller sind unter 35 Jahre alt, aber nur wenig mehr als ein Fünftel der CDU-Wähler.

Die Wähler der SPD sind ebenfalls überwiegend Frauen. Und zwar sind 52,1% Frauen und entsprechend 47,9% Männer. Bei der Landtagswahl 1971 sind die Anteile fast gleich gewesen

Aufteilung der gültigen Stimmen der Parteien

Altersgruppe	Von den Wählern der ... sind						Von allen Wählern sind	
	CDU		SPD		FDP		in 1 000	%
	in 1 000	%	in 1 000	%	in 1 000	%	in 1 000	%
Männer								
18 bis 24	23	3,3	33	5,8	7	6,7	65	4,6
25 " 34	52	7,4	56	9,8	10	9,8	121	8,6
35 " 44	74	10,5	61	10,7	11	11,1	149	10,6
45 " 59	70	10,0	55	9,6	10	10,2	140	9,9
60 und älter	96	13,7	68	12,0	11	10,8	181	12,8
Zusammen	315	44,9	272	47,9	48	48,5	656	46,6
Frauen								
18 bis 24	22	3,2	31	5,5	6	5,7	61	4,3
25 " 34	53	7,6	51	9,0	11	11,0	118	8,4
35 " 44	72	10,3	55	9,7	10	10,3	142	10,1
45 " 59	95	13,6	65	11,4	12	12,0	176	12,5
60 und älter	143	20,4	94	16,6	12	12,4	257	18,2
Zusammen	386	55,1	296	52,1	51	51,5	754	53,4
Männer und Frauen								
18 bis 24	45	6,4	64	11,3	12	12,5	126	8,9
25 " 34	105	15,0	107	18,8	21	20,8	240	17,0
35 " 44	146	20,8	115	20,3	21	21,3	292	20,7
45 " 59	165	23,6	119	21,0	22	22,2	316	22,4
60 und älter	239	34,1	162	28,6	23	23,2	437	31,0
Insgesamt	701	100	568	100	99	100	1 410	100

(50,8% zu 49,2%). Der Frauenanteil der SPD-Wähler liegt damit leicht unter dem Durchschnitt und der der Männer leicht darüber. Der Anteil der SPD-Wähler ist bei den Männern bis 44 Jahre und bei den Frauen bis 34 Jahre höher als der Gesamtanteil aller Wähler. Für beide Geschlechter zusammengefaßt überwiegt er in den beiden jüngsten Altersgruppen. Diese beiden Altersgruppen stellen drei Zehntel der SPD-Wähler und gut ein Viertel aller Wähler. In den bevölkerungsmäßig stärker besetzten mittleren und älteren Altersgruppen ist der SPD-Anteil jedoch unterdurchschnittlich.

Auch die Wählerschaft der FDP besteht überwiegend aus Frauen. Ihr Anteil (51,5%) ist jedoch unterdurchschnittlich und der der Männer (48,5%) überdurchschnittlich. Besonders stark sind die FDP-Anteile im Verhältnis zum Gesamtanteil der Wähler in den jüngeren Jahrgängen, während sie bei den über 60 Jahre alten Wählern sehr schwach sind.

Walter Dahms

Nähere Angaben siehe Stat. Bericht B VII 2 - 6/75. Vergleiche auch: "Wahlverhalten nach Alter und Geschlecht (Landtagswahl 1971)" in dieser Zeitschrift 1971, S. 143 (August)

Berufliche Gliederung der Erwerbstätigen in Schleswig-Holstein

Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 27. 5. 1970

- Teil 2 -

Vergleich 1961/1970

Obwohl die bereits genannten methodischen Unterschiede der Erhebungen von 1961 und

1970 eine unmittelbare Gegenüberstellung der Ergebnisse häufig nicht erlauben, besteht doch bei einer Reihe von Berufen eine hinreichend genaue Vergleichbarkeit.

Erwerbstätige nach Berufsbereichen 1961 und 1970

Berufsbereich	Erwerbstätige am 6. 6. 1961 in 1 000			Deutsche Erwerbstätige am 27. 5. 1970 in 1 000			Veränderung 1970 gegenüber 1961 in %		
	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.	insges.
Landwirtschaftliche u. ä. Berufe	93,9	64,4	158,4	63,0	35,5	98,5	- 32,9	- 44,9	- 37,8
Bergleute, Mineralgewinner	1,8	0,0	1,8	0,6	0,0	0,6	- 66,7	- 0	- 66,7
Fertigungsberufe	271,3	58,6	329,9	264,9	56,1	321,0	- 2,4	- 4,3	- 2,7
Technische Berufe	22,4	3,7	26,1	32,5	5,3	37,8	+ 45,1	+ 43,2	+ 44,8
Dienstleistungsberufe	275,5	196,6	472,1	301,0	238,4	539,4	+ 9,3	+ 21,3	+ 14,3
Sonstige Arbeitskräfte ¹	4,3	24,9	29,3	2,0	7,3	9,3	(- 53,5)	(- 70,7)	(- 68,3)
Insgesamt	669,2	348,3	1 017,5	664,0	342,5	1 006,6	- 0,8	- 1,7	- 1,1

1) Die Tabelle berücksichtigt nicht die 1961 und 1970 unterschiedliche Zuordnung der mithelfenden Familienangehörigen außerhalb der Landwirtschaft

Die in der Tabelle genannten Ergebnisse bestätigen die schon vom ersten Teil dieses Berichts bekannten Entwicklungsrichtungen: Erheblicher Rückgang der Berufe mit landwirtschaftlichem Charakter, geringfügige Veränderung der Fertigungsberufe und erheblicher Zuwachs in den Berufsbereichen mit überwiegend tertiärem Charakter, nämlich den Dienstleistungsberufen im engeren Sinne und den technischen Berufen.

Auf die Ursachen der rückläufigen Erwerbstätigkeit in der Landwirtschaft ist schon an anderer Stelle ausführlich eingegangen worden¹. Die deutlich höhere Abnahmerate bei den weiblichen Erwerbstätigen dieses Berufsbereichs ist vor allem auf die Berufs-

1) "Erwerbstätigkeit in Schleswig-Holstein am 27. 5. 1970, Teil 2: Erwerbstätige in wirtschaftssystematischer Gliederung", in dieser Zeitschrift 1973, S. 218 ff. (November/Dezember)

gruppe der mithelfenden Familienangehörigen zurückzuführen, in der die Frauen gegenüber 1961 um 23 300 auf 27 100 Erwerbstätige zurückgingen.

Der Berufsbereich Bergleute und Mineralgewinner, der im bodenschatzarmen Schleswig-Holstein eine verschwindend geringe Bedeutung besitzt, wird in der folgenden Untersuchung nicht weiter berücksichtigt.

Die sich in den Fertigungsberufen insgesamt ergebenden geringfügigen Veränderungen täuschen darüber hinweg, daß sich doch zahlreiche heftige Einzelbewegungen mit positivem und negativem Vorzeichen vollzogen haben. Diese Einzelbewegungen stimmen im großen und ganzen mit der bereits geschilderten Entwicklung der Erwerbstätigkeit in den Wirtschaftszweigen des produzierenden Gewerbes überein².

Veränderungen in Berufsordnungen, die nicht mit dem Trend ihres entsprechenden Wirtschaftszweiges übereinstimmen, können drei Gründe haben. Zum einen korrespondieren Berufsordnungen nicht immer mit der gesamten Wirtschaftsunterabteilung, sondern nur mit einem Teilbereich, z. B. einer Wirtschaftsgruppe. Das trifft z. B. für die Unterabteilung Holz-, Papier- und Druckgewerbe zu, deren Wirtschaftsgruppe Säge- und Holzbearbeitungswerke sich im Gegensatz zu den beiden anderen Gruppen dieser Unterabteilung negativ entwickelt hat, was zu einer Beschäftigungsabnahme in der Berufsordnung der Holzaufbereiter geführt haben dürfte, während die anderen zu dieser Unterabteilung gehörenden Berufsordnungen hauptsächlich in Wirtschaftsgruppen mit positiven Veränderungsraten vertreten sind. Zum anderen lassen sich vor allem größere Berufsordnungen nicht eindeutig nur einem Wirtschaftszweig zuordnen wie z. B. die Stahlschmiede, die in erheblicher Anzahl in der Unterabteilung Metallherzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie im Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau arbeiten. Zum dritten lassen sich Abweichungen beim Vergleich der Erwerbstätigen nach Wirtschaftszweigen und Berufen darauf zurückführen, daß zur Entwicklung bestimmter Wirtschaftszweige nicht so sehr die charakteristischen Berufsgruppen sondern andere, z. B. Angestellte mit verwaltender und planender Tätigkeit oder technische Spezialkräfte beigetragen haben. Das liegt vor allem dort nahe, wo umfangreiche Rationalisierungsmaßnahmen zu einschneidenden Umgestaltungen des Produktionsprozesses geführt haben, wie z. B. in der chemischen Industrie oder der Ernährungsindustrie. Dieser dritte Grund verdient deshalb besondere Beachtung, weil er bedeut-

2) ebenda, S. 221 ff.

Veränderung der Zahl der Erwerbstätigen von 1961 bis 1970¹

Wirtschafts- abteilungen, -unterabteilungen	Veränderung in %	Ausgewählte korrespondierende ² Berufsordnungen	Veränderung in %
Leder-, Textil- und Bekleidungs-gewerbe	- 41	Schuhmacher	- 56
		Weber u. a.	- 63
		Schneider	- 28
Nahrungs- und Genußmittel-gewerbe	- 6	Backwarenhersteller	- 13
		Milch-, Fettverarbeiter	- 33
		Fischverarbeiter	- 30
		Fleischer	- 0
Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung	- 13	Schlosser u. a.	- 8
		Dreher	- 14
		Stahlschmiede	- 36
		Eisen- und Metallherzeuger, Schmelzer	- 46
Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden	- 9	Steinbearbeiter	+ 10
		Keramiker	- 56
Baugewerbe	- 4	Elektroinstallateure	+ 18
		Maurer	- 11
		Zimmerer, Betonbauer	- 2
		Dachdecker	+ 13
		Straßenbauer	+ 52
		Bauhilfsarbeiter	- 41
Stahl-, Maschinen-, Fahrzeugbau	+ 9	Maler, Lackierer u. a.	- 0
		Dreher	- 14
		Rohrinstallateure, -schlosser u. a.	+ 62
		Werkzeugmacher	+ 9
		Feinblechner	- 19
		Schlosser, Flugzeugmechaniker	- 8
Holz-, Papier- und Druckgewerbe	+ 9	Schweißer, Brennschneider	- 18
		Stahlschmiede	- 36
		Tischler u. a.	- 14
		Holzaufbereiter	- 46
		Schriftsetzer	+ 13
		Buchdrucker	+ 10
Chemische Industrie und Mineralölverarbeitung	+ 25	Druckerhelfer	+ 7
		Flach- und Tiefdrucker	+113
Elektrotechnik, Fein- mechanik und Optik u. a.	+ 29	Chemiebetriebswerker, Chemielaborwerker	- 12
		Elektroinstallateure	+ 18
Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung	+ 96	Feinmechaniker	+ 31
		Kunststoffverarbeiter	+159
		Gummihersteller und -verarbeiter	- 39

1) 1970 nur deutsche Erwerbstätige

2) mit jeweils allen Erwerbstätigen dieser Berufsordnung, auch bei mehrfacher Nennung

same qualitative Änderungen in der Beschäftigungsstruktur unserer Volkswirtschaft signalisiert³.

Bedauerlicherweise lassen sich nur wenige Berufsordnungen des Bereichs "Technische Berufe" - eines zwar zahlenmäßig kleinen, aber volkswirtschaftlich sehr wichtigen Bereichs - mit den Ergebnissen der Berufszählung von 1961 vergleichen. Von den größeren vergleichbaren Berufsordnungen haben

3) ebenda, S. 220 ff.

die Chemielaboranten um 38% und die technischen Zeichner um 40% zugenommen, während die biologisch-technischen Sonderfachkräfte um 15% zurückgegangen sind. Es ist bemerkenswert, daß die Zuwachsraten in den technischen Berufen bei den Frauen und Männern annähernd gleich hoch sind, sich also in diesem Berufsbereich der geringe Anteil der weiblichen Erwerbstätigen an den Erwerbstätigen insgesamt kaum verändert hat.

Mit einem Plus von 67 300 Erwerbstätigen verzeichneten die Dienstleistungsberufe die höchste absolute Zunahme. Im Gegensatz zu den technischen Berufen war hier die Veränderungsrate bei den Frauen mehr als doppelt so hoch wie bei den Männern. Mehr als jeder zweite Erwerbstätige übt einen Dienstleistungsberuf aus, bei den Frauen sogar sieben von zehn.

In der folgenden Übersicht sind die Veränderungen in einigen größeren Berufsordnungen des Dienstleistungsbereichs dargestellt.

	Deutsche Erwerbstätige 1970	Veränderung gegenüber 1961 ^a in %
Sprechstundenhelfer	5 780	+ 110
Speditionskaufleute	3 160	+ 86
Helfer in der Krankenpflege	3 140	+ 85
Sozialarbeiter, -pfleger u. a.	4 140	+ 77
Bank-, Bausparkassenfachleute	12 930	+ 68
Versicherungsfachleute (außer Sozialversicherung)	6 690	+ 64
Kassierer	2 900	+ 60
Bürofachleute, Buchhalter, Datenverarbeitungsfachleute u. a.	116 030	+ 52
Wirtschaftsprüfer, Steuerberater	2 720	+ 36
Krankenschwestern, -pfleger, Hebammen	10 170	+ 34
Gastwirte, Hoteliers u. a.	7 510	+ 29
Kellner, Stewards	5 730	+ 28
Ärzte, Zahnärzte	5 700	+ 25
Dozenten, Lehrer u. a.	18 410	+ 21
Groß- und Einzelhandelskaufleute, Verkäufer	83 900	+ 18
Kraftfahrzeugführer	27 020	+ 18
Raum-, Hausratreiniger	18 040	+ 14
Friseure	9 610	+ 8
Postverteiler	6 240	- 7
Handelsvertreter, Reisende	7 430	- 12
Eisenbahnbetriebsregler, -schaffner u. a.	5 900	- 20
Wäscher, Plätter	4 070	- 21
Lager-, Transportarbeiter u. a.	12 190	- 28
Lagerverwalter, Magaziner	5 590	- 33
Decksleute in der Seeschifffahrt	2 460	- 49
Hauswirtschaftliche Betreuer u. a.	10 220	- 57

a) deutsche und ausländische Erwerbstätige

Anders als bei den landwirtschaftlichen Berufen und Fertigungsberufen lassen sich viele Dienstleistungsberufe kaum noch be-

stimmten Wirtschaftszweigen zuordnen (z. B. Bürofachkräfte), so daß eine vergleichende Gegenüberstellung der Erwerbstätigen in berufs- und wirtschaftssystematischer Gliederung nur in einigen Fällen sinnvoll ist. Dazu gehört z. B. das Kredit- und Versicherungsgewerbe, deren Erwerbstätigenzahl sich in der Berichtszeit um 49% erhöhte, während die Zahl der Bank- und Bausparkassenfachleute um 68% und die Versicherungsfachleute (außer Sozialversicherung) um 64% zunahm.

Der Berufsbereich "Sonstige Arbeitskräfte" enthält die Erwerbstätigen, deren ausgeübte Tätigkeit sich nicht den anderen fünf Berufsbereichen zuordnen läßt. Der drastische Rückgang (- 68%) in diesem Berufsbereich ist vor allem auf die hier dominierende Berufsordnung der mithelfenden Familienangehörigen außerhalb der Landwirtschaft zurückzuführen, die diesem Berufsbereich 1961 geschlossen zugeordnet wurde, 1970 aber nur dann, wenn kein Beruf angegeben wurde.

Die Frauen in den Berufsgruppen

Der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen hat sich seit 1961 kaum verändert, wohl aber ihr Anteil an den Erwerbstätigen der einzelnen Berufsbereiche und - innerhalb dieser - der Berufsgruppen.

So ist aus den schon erwähnten Gründen der Anteil der berufstätigen Frauen in dem Berufsbereich Landwirtschaft um 5 Punkte auf 36% gefallen, während der Rückgang in den technischen Berufen und in den Fertigungsberufen nur geringfügig war. Durch die ebenfalls bereits erwähnte Veränderung der mithelfenden Familienangehörigen außerhalb der Landwirtschaft hat sich dagegen im Sonderbereich "Sonstige Arbeitskräfte" die Frauenbeschäftigung von 85% im Jahre 1961 auf 78% reduziert.

Die negativen Veränderungen in diesen vier Berufsbereichen sind voll von der positiven Entwicklung in den Dienstleistungsberufen aufgefangen worden: Die Zunahme der Frauenbeschäftigung war hier mit +21% mehr als doppelt so hoch wie bei den Männern und führte zu einer Steigerung des Frauenanteils in diesem mit Abstand größten Berufsbereich um zwei Punkte auf 44% (vgl. auch die Grafik des Monats in diesem Heft).

Die folgende Übersicht zeigt, daß 1970 fast 70% aller erwerbstätigen Frauen zu den Dienstleistungsberufen gehörten, während es im Jahre 1961 erst 56% waren. Wie man sieht, erfolgte diese Zunahme vor allem auf Kosten der Berufsbereiche Landwirtschaft und "Sonstige Arbeitskräfte".

	1961	1970 ^a
Von 100 Frauen arbeiteten in		
landwirtschaftlichen u. ä. Berufen	18,5	10,4
Fertigungsberufen	16,8	16,4
technischen Berufen	1,1	1,5
Dienstleistungsberufen	56,4	69,6
dem Berufsbereich		
Sonstige Arbeitskräfte	7,1	2,1

a) nur deutsche Erwerbstätige

Untersucht man einmal, wie sich innerhalb der einzelnen Berufsbereiche die erwerbstätigen Frauen auf die Berufsgruppen verteilen, so kommt man zu dem Ergebnis einer recht einseitigen Verteilung. Es gibt verhältnismäßig wenige Berufsgruppen mit Frauenbeschäftigung größeren Ausmaßes, in denen dann aber oft hohe Anteile erreicht werden:

Innerhalb des Berufsbereichs Landwirtschaft sind Frauen in nennenswerter Anzahl eigentlich nur in der Berufsgruppe landwirtschaftliche Arbeitskräfte vertreten, zu der auch die große Berufsordnung familieneigene Landarbeitkräfte gehört und stellen hier 62% der Erwerbstätigen. Dieser Anteil enthält in erheblichem Umfang Ehefrauen der Betriebsleiter, die mit wechselndem Anteil im produktionseigentümlichen Sinne landwirtschaftlich tätig sind.

Von den 44 Gruppen der Fertigungsberufe sind die Frauen, gemessen an ihrem gesamt-durchschnittlichen Anteil von 34%, in 30 Gruppen erheblich unterrepräsentiert. Sie erreichen dagegen in acht Berufsgruppen Anteilwerte von 50% und mehr. In diesen Berufsgruppen - vier davon gehören zum Textil- und Bekleidungsgewerbe - arbeiten mehr als die Hälfte der Frauen aus den Fertigungsberufen. Es ist bemerkenswert, daß 84% der weiblichen Erwerbstätigen dieses Berufsbereichs Arbeiterinnen sind, während bei den männlichen Erwerbstätigen nur 75% zu den Arbeitern gehören.

Die relativ geringste Frauenbeschäftigung findet sich im Bereich der technischen Berufe (vergleiche die Grafik des Monats), von dessen vier Berufsgruppen nur die der technischen Sonderfachkräfte eine höhere Frauenerwerbstätigkeit aufweist. Stellvertretend für viele andere Berufsgruppen, die für Frauen ähnlich geeignet sein dürften wie für Männer, sieht man am Beispiel der Berufsgruppe der Ingenieure, wie stark neben sichtlich vorhandenen Bestimmungsmerkmalen des Arbeitsplatzes wie physischer Belastung auch noch heute traditionelle Rollenvorstellungen die Berufswahl beeinflussen können: Unter den 13 900 Angehörigen dieser Berufsgruppe

befinden sich nur 220 Frauen; das sind noch nicht einmal 2%.

Von den 26 Berufsgruppen, die zu den Dienstleistungsberufen gehören, stellen die Frauen in neun Berufsgruppen mehr als die Hälfte der Erwerbstätigen, und zwar

in den	
hauswirtschaftlichen Berufen	98 %
übrigen Gesundheitsdienstberufen (u. a. Krankenschwestern)	88 %
Reinigungsberufen	84 %
sozialpflegerischen Berufen	81 %
bei den	
Körperpflegern (u. a. Friseure)	74 %
Rechnungskaufleuten u. a.	64 %
Bürofach- und -hilfskräften	59 %
Gästabsetzern (u. a. Kellner)	56 %
Warenkaufleuten	56 %

in denen insgesamt 85% der in Dienstleistungsberufen tätigen Frauen arbeiten.

Untersucht man einmal, wie sich die Erwerbstätigkeit bei Männern und Frauen auf alle Berufsgruppen verteilt, so stellt man fest, daß

- 65 % der 342 500 erwerbstätigen Frauen in nur 8 Berufsgruppen arbeiten,
- 82 % zu 15 Berufsgruppen und bereits
- 88 % zu nur 20 Berufsgruppen gehören, sich mithin die verbleibenden
- 12 % auf die übrigen 66 Berufsgruppen verstreuen, darunter zwei Berufsgruppen, in denen in Schleswig-Holstein nicht eine einzige Frau arbeitet.

Dagegen gehören bei den männlichen Erwerbstätigen

- nur 42 % zu den ersten 8 Berufsgruppen,
- 60 % zu den ersten 15 und
- 69 % zu den ersten 20 Berufsgruppen.

Trotz der Verzerrungen, die durch den unterschiedlichen Zuschnitt der Berufsgruppen auftreten, läßt sich doch sagen, daß die Struktur der Frauenberufe nicht so vielfältig wie die der Männerberufe ist.

Beruf und Alter

Wann und in welchem Ausmaß Nachwuchskräfte in einem Beruf aufgenommen werden, bestimmen die jeweils gegebenen ökonomischen und demografischen Faktoren. Insofern ist die Kenntnis des Altersaufbaus eines Berufes zwar keine hinreichende, aber doch eine notwendige Bedingung, um Fragen zum künftigen Arbeitskräftebedarf beantworten zu können. Die folgenden Zeilen befassen sich daher mit der beruflichen Altersgliederung.

Da sich der Altersaufbau der erwerbstätigen Männer von dem der Frauen dem geschlechtsspezifischen Erwerbsverhalten⁴ entsprechend sehr unterscheidet, ist eine dies berücksichtigende Darstellung erforderlich.

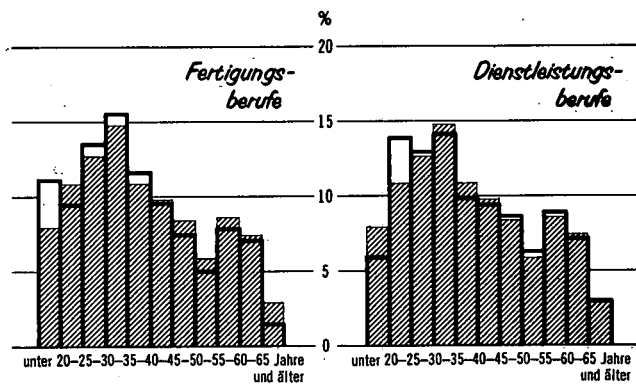
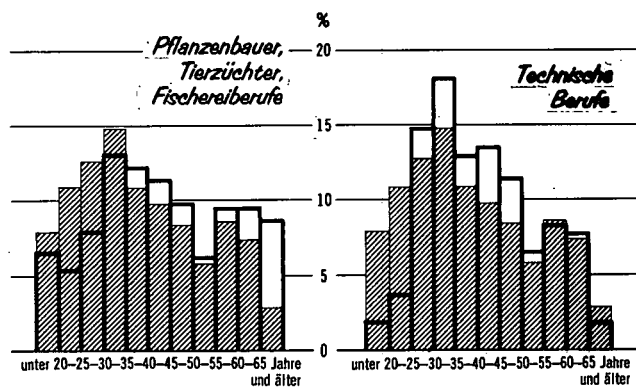
Alter und Berufsbereich bei Männern

Der im Bild dargestellte Altersaufbau der vier⁵ Berufsbereiche zeigt deutliche Abweichungen von der Ingesamt-Kurve. Das gilt in besonderem Maße für die landwirtschaftlichen und technischen Berufe.

Der Altersaufbau der männlichen Erwerbstätigen* nach Berufsbereichen 1970

D - 4697

und zum Vergleich für alle Berufe.



Erwerbstätige aller Berufe

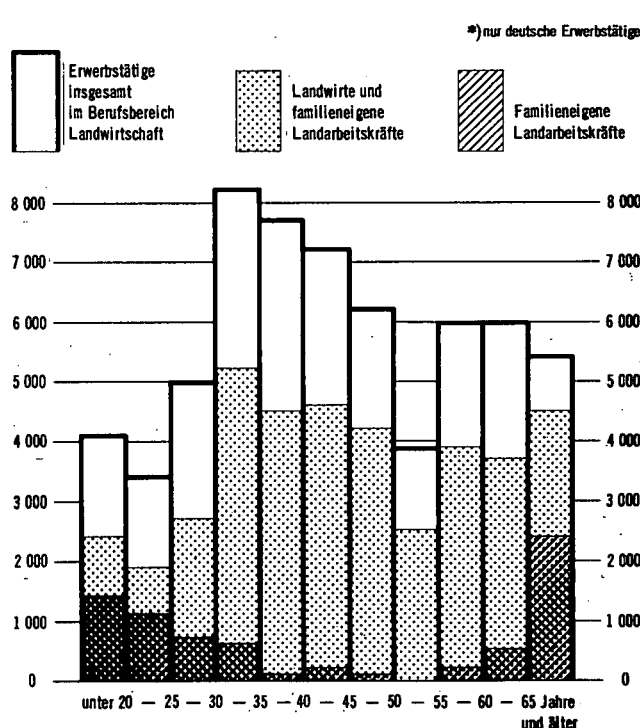
* nur deutsche Erwerbstätige

Bei den technischen Berufen lassen sich die auffallend niedrigen Anteile in den beiden ersten Altersklassen dadurch erklären, daß es in diesem Berufsbereich einerseits nur wenige Lehrberufe gibt und andererseits eine Reihe von Berufen vorkommt, die eine längere Schul- oder Hochschulausbildung oder eine längere Berufsausbildung in einem nicht-technischen Beruf voraussetzen - wie bei den

Ingenieuren, die neben einer Hochschul- oder Fachhochschulausbildung oft ein vorausgehendes Praktikum oder eine Lehre in einem Fertigungsberuf vorweisen können. Neben dem häufig späten Berufseintritt erklären sprunghaft gestiegene Anziehungskraft des Berufes und hoher Bedarf der privaten und öffentlichen Arbeitgeber den steilen Anstieg des Kurvenverlaufs im Bereich der 25- bis 35jährigen. Allerdings sind gerade in den technischen Berufen die im Vergleich zu den anderen Berufsbereichen verhältnismäßig niedrigen absoluten Zahlen zu berücksichtigen.

Auch in den landwirtschaftlichen Berufen gibt es relativ wenige Erwerbstätige in den unteren Altersgruppen, jedoch aus einem ganz anderen Grund. Betrachtet man einmal den Altersaufbau der Berufsordnungen der Landwirte und der familieneigenen Landarbeitskräfte (die sogenannten mithelfenden Familienangehörigen) - es handelt sich hier hauptsächlich um gegenwärtige, künftige oder ehemalige Betriebsleiter - so wird deutlich, daß der Kurvenverlauf des Berufsbereiches wesentlich von diesen beiden Berufsordnungen bestimmt wird, die hier etwas näher untersucht werden sollen.

Altersgliederung männlicher Erwerbstätiger* im Berufsbereich Landwirtschaft 1970



D - 4698

Da sich offensichtlich ein erheblicher Teil der künftigen Betriebsleiter bei der Erhebung als familieneigene Landarbeitskräfte bezeichnet

4) Vergleiche dazu "Erwerbstätigkeit in Schleswig-Holstein am 27. 5. 1970, Teil 1", in dieser Zeitschrift 1972, S. 218 ff. (Nov./Dez.)

5) ohne den Berufsbereich "Sonstige Arbeitskräfte"

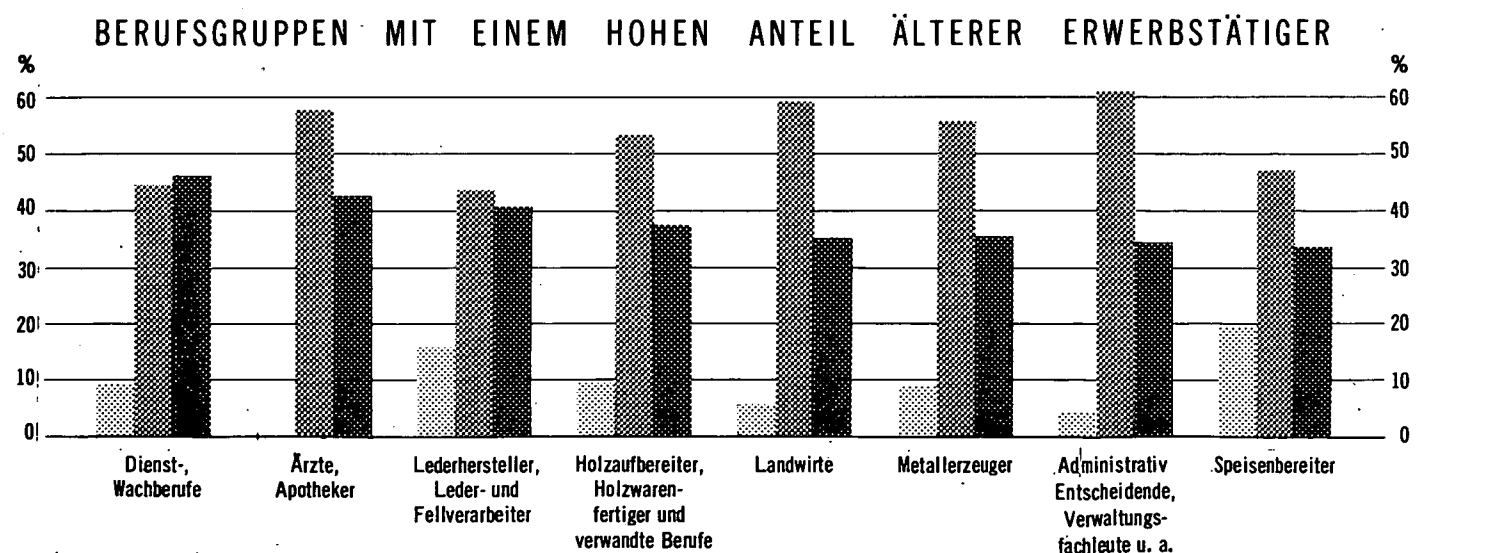
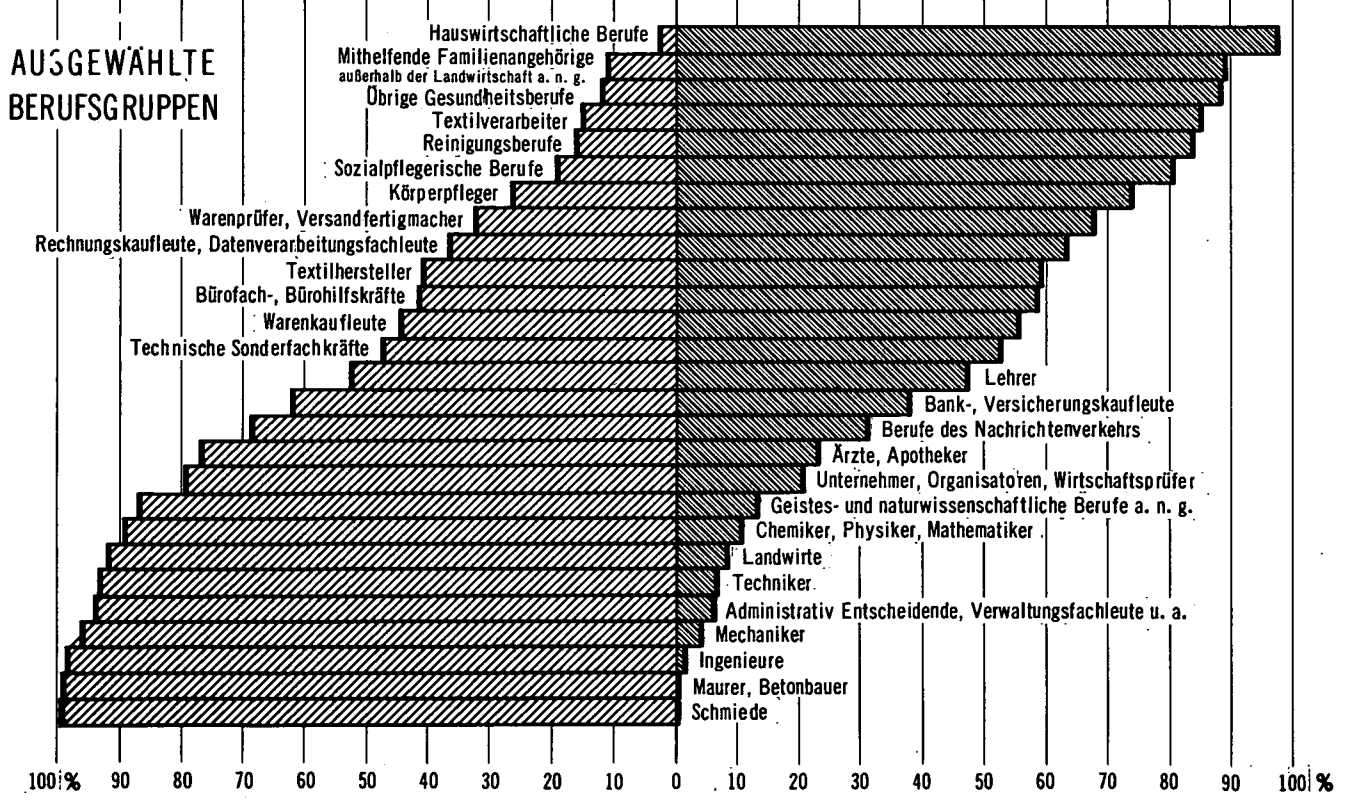
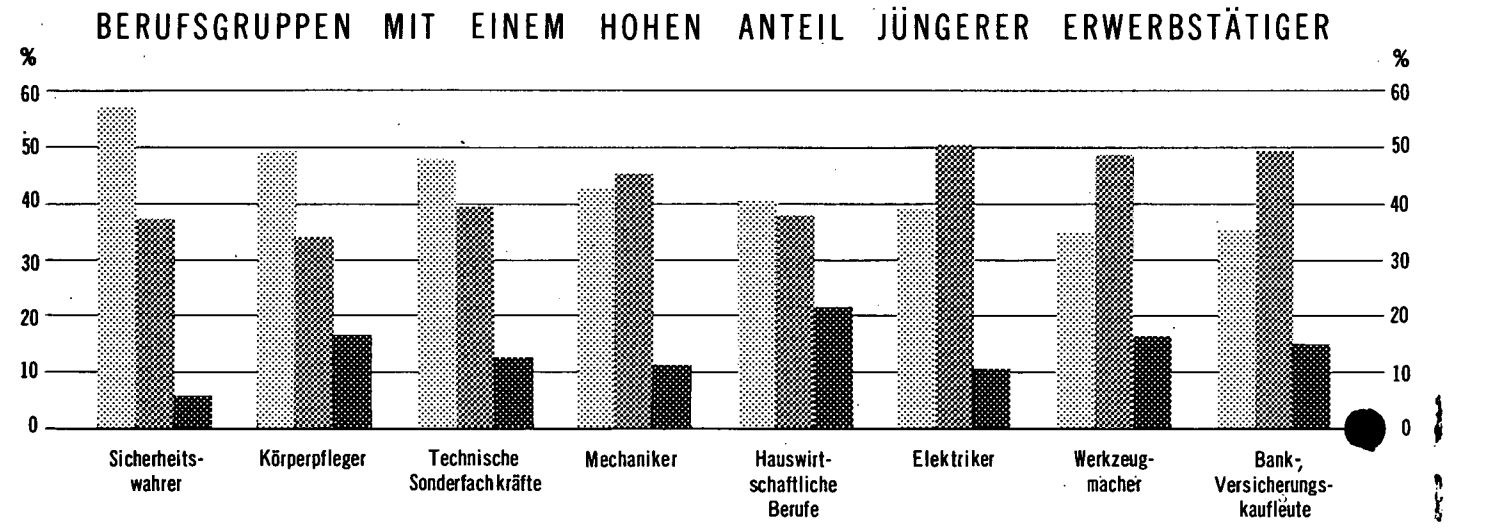
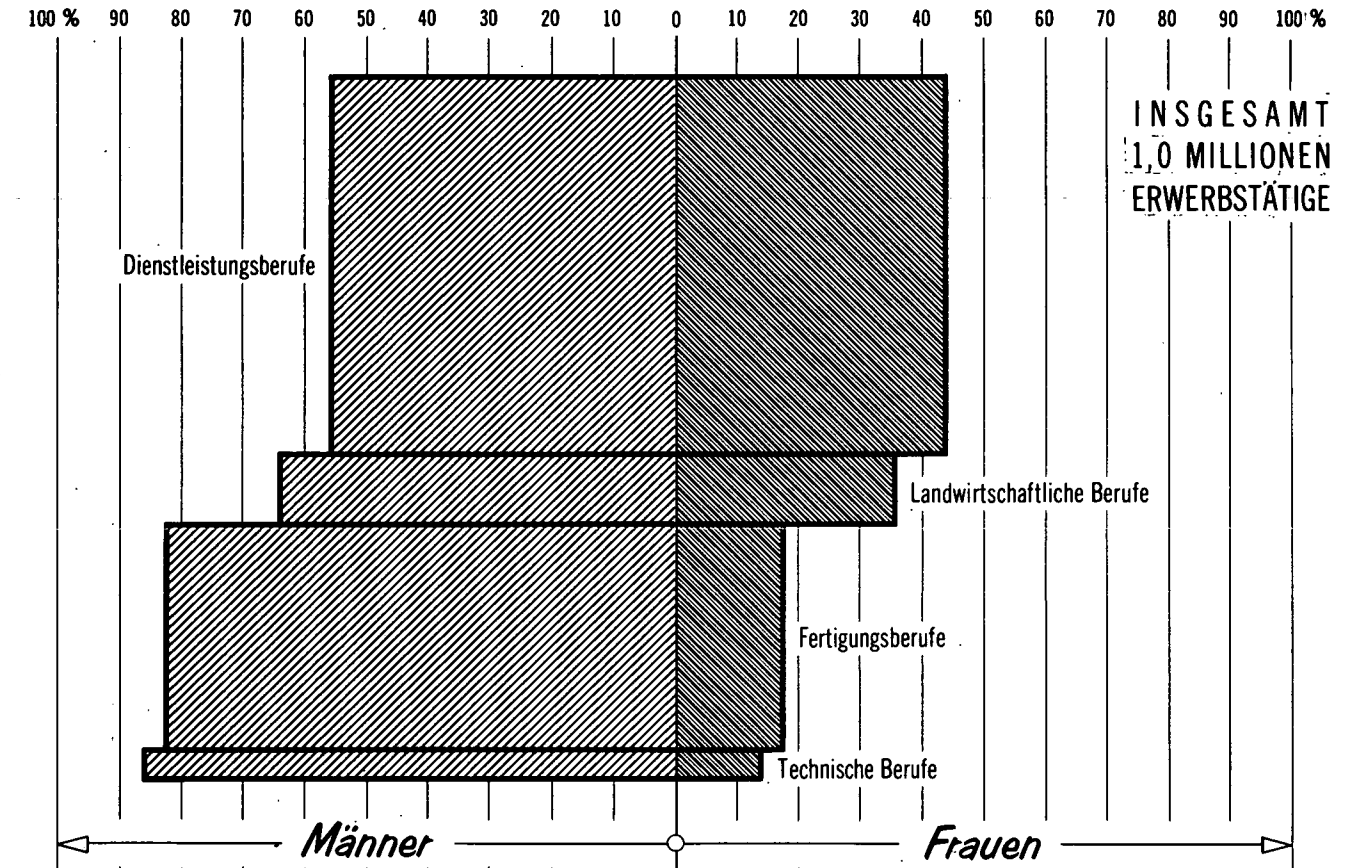
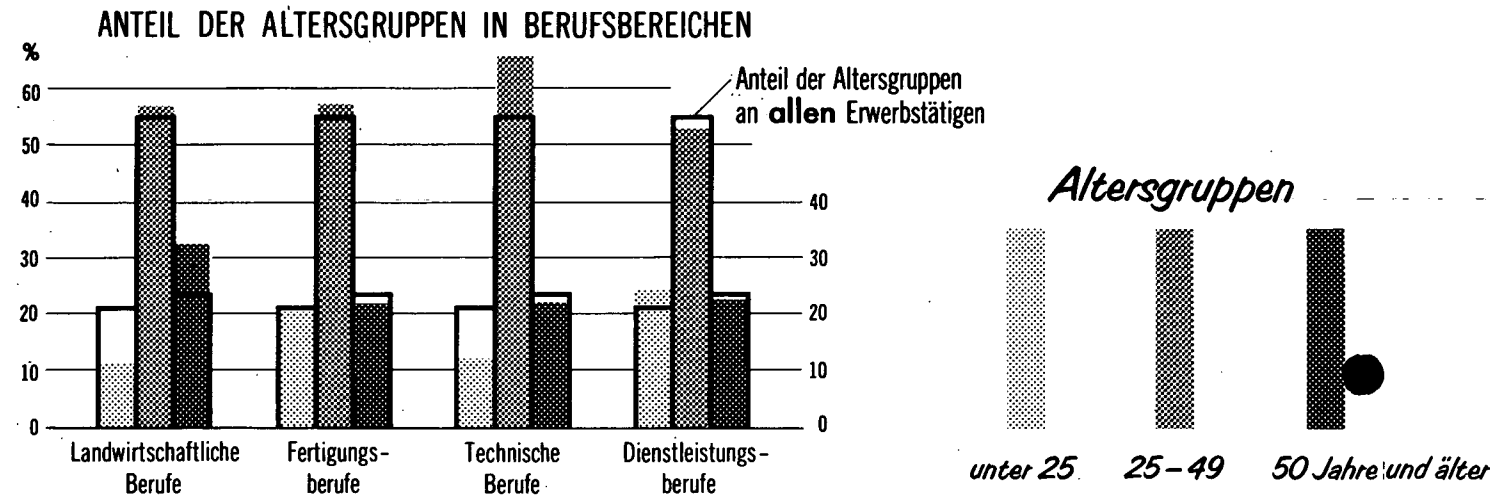
ERWERBSTÄTIGE IN SCHLESWIG - HOLSTEIN - VZ 1970 -

D-4701

NUR DEUTSCHE ERWERBSTÄTIGE

Beruf und Alter

Beruf und Geschlecht



hat⁶ - dies läßt auch der bei den jungen Erwerbstätigen gegensätzliche Verlauf der Kurven der Landwirte und familieneigenen Landarbeitskräfte vermuten, während eine derartige Beziehung zu den familienfremden Landarbeitskräften nicht zu bestehen scheint - gibt der um die familieneigenen Landarbeitskräfte aufgestockte Kurvenverlauf der Landwirte annähernd die Bestände der gegenwärtigen und künftigen Betriebsleiter (unter 35 Jahre alte Landwirte) und der gegenwärtigen und ehemaligen Betriebsleiter (älter als 55 Jahre) wieder.

Die auffallend niedrigen Anteile bei den unter 30jährigen dieser Gruppe deuten auf eine stark gesunkene Anziehungskraft des Berufs des selbständigen Landwirts, sofern es nicht eine erhebliche Anzahl von künftigen Betriebsleitern gibt, die sich in diesem Alter in schulischer Ausbildung befinden oder die aus Gründen der beruflichen Ausbildung noch zu anderen Berufsbereichen gehören. Nur knapp 8% der Landwirte hatten, abgesehen vom Besuch einer Berufsfach- oder Fachschule, einen höheren Abschluß als den der Hauptschule vorzuweisen. 28% hatten zwar einen Berufsfach- oder Fachschulabschluß angegeben, jedoch handelt es sich hier meist um die Landwirtschaftsschule, die in zwei aufeinanderfolgenden Jahren im Winterhalbjahr (die Volkszählung war im Mai) besucht wird. Andererseits hatten nur 6% aller Landwirte einen anderen Beruf als den ausgeübten erlernt. Abgesehen von den bei der Bundeswehr befindlichen Landwirten ist nicht zu erwarten, daß die Zahl der Nachwuchskräfte bei den Landwirten im größeren Umfang noch durch Schulabgänger oder Berufswwechsler verstärkt wird. Somit bestätigt sich die schon in einem früheren Aufsatz⁷ angestellte Vermutung, daß die sinkenden Erwerbstätigenzahlen in der Landwirtschaft gerade im Falle der Betriebsleiter wesentlich durch indirekte Freisetzung zustande kam, also durch das Abwandern der als Betriebsleiter vorgesehenen Bauernsöhne in außerlandwirtschaftliche Berufe.

Gegenüber den technischen und landwirtschaftlichen Berufen weisen die Dienstleistungs- und Fertigungsberufe (erstes Bild) verhältnismäßig geringe Abweichungen vom Verlauf der Ingesamt-Kurve auf. Erwähnenswert ist die Gegenläufigkeit beider Kurven im Anfangsbereich. Der erhebliche Zugang bei den 20 bis 25 Jahre alten Angehörigen der Dienstleistungs-

berufe ist durch die andere Berufe unterbrechende Bundeswehrzeit er erklären: Knapp 50% der Berufsgruppe "Sicherheitswahrer", zu der auch die Soldaten gehören, sind 20 bis 25 Jahre alt, nur 9% sind jünger. Demgegenüber ist die hohe Zahl der 15- bis 20jährigen Erwerbstätigen in Fertigungsberufen auf die vielen Lehrberufe in diesem Berufsbereich zurückzuführen. Dieses hohe Ausgangsniveau wird vermutlich vor allem durch die Einberufung zur Bundeswehr gesenkt.

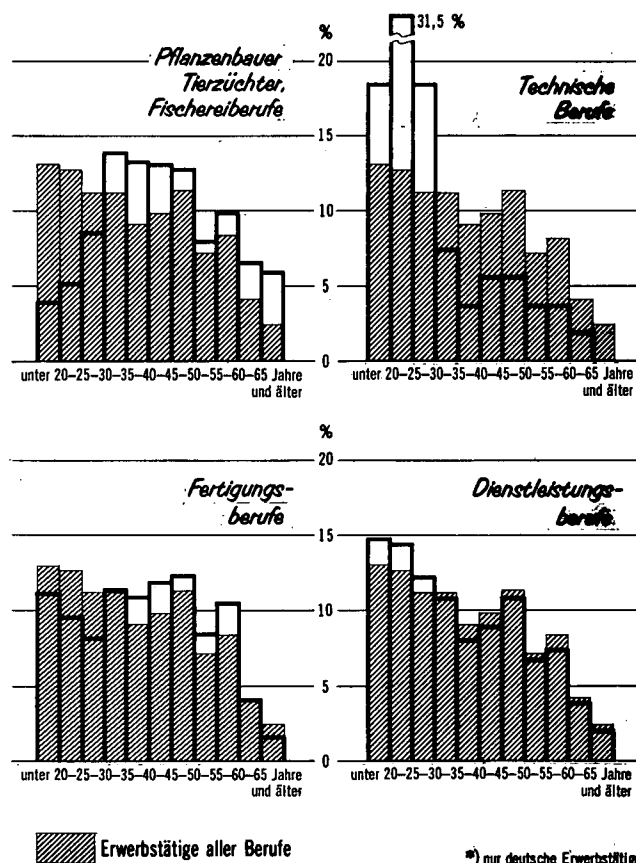
Alter und Berufsbereich bei Frauen

Das folgende Bild veranschaulicht den Altersaufbau der berufstätigen Frauen. Auch hier zeigen die Kurvenverläufe der landwirtschaftlichen und technischen Berufe besonders in der Anfangsphase die stärksten Abweichungen von der Ingesamt-Kurve. Besonders auffallend ist der sehr hohe Anteil der unter 25jährigen Frauen mit einem technischen Beruf. Wie bei den Männern werden auch hier die einerseits hohe Attraktivität dieser Berufe und andererseits der sprunghaft gestiegene Bedarf nach Arbeitskräften mit derartiger Qualifikation

Der Altersaufbau der weiblichen Erwerbstätigen^{*)} nach Berufsbereichen 1970

D - 4699

und zum Vergleich für alle Berufe



6) Ein anderer Teil hat sich als Landwirt bezeichnet; denn unter den weniger als 20 Jahre alten Landwirten war kaum einer selbständig, von den 20-25jährigen schon 50 %, von den 25-30jährigen 80 % und den 30-35jährigen über 90 %

7) siehe Fußnote 1, S. 220

zu einer so extremen Ausprägung der Kurve geführt haben. Während aber die Kurve der weiblichen Erwerbstätigen mit einem technischen Beruf schon in der Altersklasse 25 bis 29 Jahre fällt⁸, steigt die der männlichen Erwerbstätigen noch weiter an. Die Ursache ist in dem ausbildungsbedingten durchschnittlich früheren Berufseintritt der Frauen zu sehen: Fast die Hälfte der Männer in technischen Berufen, aber gerade 6% der Frauen dieses Berufsbereichs sind Ingenieure, Physiker, Mathematiker oder Chemiker, also in Berufen mit besonders langer Ausbildungszeit.

Auch in den landwirtschaftlichen Berufen gibt es bei Männern und Frauen deutliche Übereinstimmungen; denn auch bei den weiblichen Erwerbstätigen dieses Berufsbereiches - häufig die Ehefrauen der Betriebsleiter - sind die Jüngeren bemerkenswert schwach vertreten. Ursachen und Folgen dieser Entwicklung dürften denen entsprechen, die schon für die männlichen Erwerbstätigen dieses Berufsbereiches genannt wurden.

Im Gegensatz zu den Kurven der technischen und landwirtschaftlichen Berufe liegen die der Fertigungs- und Dienstleistungsberufe verhältnismäßig dicht bei der Ingesamt-Kurve. Erwähnenswert sind die Abweichungen im ersten Drittel der Altersskala, die im Falle der Dienstleistungsberufe sicher auf die gestiegene Präferenz bei den Berufssuchenden und vor allem auf die steigende Bedeutung und somit auch Nachfrage der Berufe des tertiären Sektors zurückzuführen sind. Dagegen kann man im Falle der in diesem Bereich deutlich unter der Ingesamt-Kurve liegenden Kurve der Fertigungsberufe vermuten, daß der niedrigere Ausgangspunkt der Kurve Folge nachlassender Anziehungskraft dieser Berufe ist oder - aus einer anderen Sicht betrachtet - daß weniger deutsche Berufsanfängerinnen gezwungen sind, Fertigungsberufe zu ergreifen, die in der Regel Arbeiter- und Hilfsarbeiterberufe sind und daher bei vielen ein geringeres Ansehen genießen als die meisten Angestelltenberufe. Anhand des vorliegenden Zahlenmaterials läßt sich bedauerlicherweise nicht bestätigen, daß das im Vergleich zur Ingesamt-Kurve stärkere Abfallen und frühere Ansteigen der Kurve auf häufigere heiratsbedingte Berufsaufgabe einerseits und früheren Wiedereintritt ins Berufsleben andererseits zurückzuführen ist.

Vergleich der Berufsgruppen nach ihrem Altersaufbau

Bei einer Betrachtung der Altersgliederungen der Berufsgruppen fällt auf, daß es nur in

wenigen Fällen zu weitgehenden Übereinstimmungen mit den Werten der Erwerbstätigen insgesamt kommt, von denen 21% jünger als 25 Jahre waren, 55% zwischen 25 und 49 Jahre alt und 24% älter als 49 Jahre (vergleiche auch die Grafik des Monats in diesem Heft).

Folgende Berufsgruppen wiesen einen hohen Anteil an Erwerbstätigen der Altersgruppe "unter 25 Jahre" auf:

Berufsgruppe	Unter 25jährige je 100 Berufs- zugehörige	Frauen je 100 Berufszugehörige unter 25 Jahre
80 Sicherheitswahrer	57	0
90 Körperpfleger	50	92
63 technische Sonderfachkräfte	48	71
28 Mechaniker	43	3
92 hauswirtschaftliche Berufe	40	100
31 Elektriker	39	4
29 Werkzeugmacher	35	0
69 Bank-, Versicherungs- kaufleute	35	58

Wenn auch außer bei den Sicherheitswahrern und den hauswirtschaftlichen Berufen bei den übrigen Berufsgruppen erhebliche Anteile von Auszubildenden zu verzeichnen sind - sie liegen zwischen 15 und 25% - so erklärt das Attribut "Lehrlingsberuf" die hohen Anteile von jungen Berufsangehörigen nur zum Teil; denn auch andere Lehrlingsberufe, wie z. B. die Backwarenhersteller, haben einen großen Anteil von Auszubildenden (18%), weisen aber einen wesentlich geringeren Anteil von Erwerbstätigen unter 25 Jahren aus. In den in der Tabelle genannten Lehrlingsberufen hat also offensichtlich auch in den Jahren vor der Zählung schon ein erheblicher Bedarf an Nachwuchskräften bestanden, der zumindest teilweise gedeckt und in den Berufen gehalten werden konnte.

Die hohen Anteile in den übrigen beiden Berufsgruppen werden dagegen nicht durch Auszubildende mitbestimmt. Zu den hauswirtschaftlichen Berufen zählen vor allem Zimmermädchen, Hausgehilfinnen usw., also meist ungelernte oder angelernte Arbeiterinnen. Warum diese Berufe in so hohem Maße junge Frauen binden, kann hier nicht beantwortet werden. Anders bei den Sicherheitswahrern, eine Berufsgruppe, zu der vor allem die Angehörigen der Bundeswehr, des Bundesgrenzschutzes und der Polizei gehören. Hier tragen allein schon die Wehrpflichtigen und die nur für wenige Jahre als Zeitsoldaten dienenden Freiwilligen zu einer so extremen Ausprägung der Altersstruktur bei.

8) Die Kurvenverläufe in den Schaubildern 1 und 3 sind durch die Verbindungen der Mitten der Altersklassen (5-Jahres-Gruppen) entstanden

9) ohne Berücksichtigung der Berufsgruppen des Berufsbereiches "Sonstige Arbeitskräfte"

Auch bei den in der folgenden Übersicht aufgeführten Berufen lassen sich verschiedene Bestimmungsgründe für die hohen Anteile an Erwerbstätigen im Alter von 50 Jahren und mehr finden.

Berufsgruppe	50jährige und Ältere je 100 Berufszugehörige	Frauen je 100 Berufszugehörige im Alter von 50 und mehr Jahren
79 Dienst-, Wachberufe	46	14
84 Ärzte, Apotheker	43	19
37 Lederhersteller und -verarbeiter	41	25
18 Holzaufbereiter	37	0
01 Landwirte	35	10
76 Administrativ Entscheidende, Verwaltungsfachleute u. a.	35	3
41 Speisenbereiter	34	82
93 Reinigungsberufe	34	87

Besondere Verhältnisse gelten für die Dienst- und Wachberufe, zu denen viele Rentner gehören, die durch eine derartige Tätigkeit ihr Einkommen verbessern wollen. Ähnlich ist es im Falle der Reinigungsberufe, die häufig von älteren Frauen, oft nebenher und vorübergehend, ausgeübt werden.

Dagegen ist bei den aufgeführten Fertigungsberufen (Lederhersteller, Holzaufbereiter,

Speisenbereiter) zu vermuten, daß die Überalterung Folge eines Schrumpfungsprozesses der entsprechenden Branchen ist, in dessen Verlauf in erster Linie mobile Arbeitskräfte mit höheren Einkommenserwartungen - und das sind häufig Jüngere - ausscheiden. In gewissem Maße gehört auch die Berufsgruppe der Landwirte dazu, für die aber auch ein Kriterium der nächstgenannten Gruppe gilt. Diese Gruppe, zu der man die Ärzte und Apotheker sowie die Abgeordneten und administrativ Entscheidenden zusammenfassen kann, zeichnet sich einerseits dadurch aus, daß eine Berufstätigkeit über das 65. Lebensjahr hinaus keine Ausnahme ist (ebenso wie bei den Landwirten) und andererseits dadurch, daß die infolge der langen Ausbildungszeiten sehr geringen Anteile an Erwerbstätigen unter 25 Jahre rein statistisch natürlich entsprechend hohe Anteilswerte in den Klassen "25 bis 49 Jahre" und "50 Jahre und mehr" nach sich ziehen müssen. Dennoch bleibt der Tatbestand eines hohen Anteils an älteren Erwerbstätigen besonders im Falle der Ärzte und Apotheker erwähnenswert; bei vergleichbaren Berufen wie den Rechtswahrern und -beratern oder den Unternehmern, Organisatoren und Wirtschaftsprüfern ist er wesentlich niedriger.

(wird fortgesetzt)

Jörg Rüdell

Zur Milcherzeugung in Schleswig-Holstein

Der Betriebszweig Milchviehhaltung unterliegt häufigen agrarpolitischen Maßnahmen, und deshalb sind ausführliche und aktuelle Statistiken zur Milchwirtschaft stets von besonderer Bedeutung gewesen. Diese Maßnahmen, die zeigte sich gerade in den letzten Jahren, weisen wegen der Koppelung von Milch- und Fleischproduktion bei Zweinutzungsrassen, wie sie in der Bundesrepublik fast ausschließlich gehalten werden, eine besondere Problematik auf: Die zumindest nicht mehr steigende Nachfrage nach Milchlaktose - erwähnt sei in diesem Zusammenhang der häufig zitierte "Butterberg" - läßt einerseits eine Einschränkung des Milchkuhbestandes sinnvoll erscheinen; andererseits führt das jedoch zu einem verminderten Kälberanfall für die Fleischproduktion, dem eine steigende Nachfrage nach Rindfleisch entgegensteht.

Auch die milchverarbeitenden Betriebe sind hinsichtlich der Planung und Auslastung ihrer Aufnahme- und Verarbeitungskapazitäten auf

aktuelle Milchstatistiken angewiesen, zumal in der Milchviehhaltung regional unterschiedliche Entwicklungstendenzen erkennbar sind und die Milcherzeugung in ihrem Umfang durch erhebliche saisonale Schwankungen charakterisiert ist.

Rechtsgrundlage für die amtliche Statistik ist zur Zeit das "Gesetz über eine Milchstatistik" vom 25. Juli 1968 (BGBl. I, Seite 860), das aufgliedert nach Kreisgebieten monatliche Erhebungen und Schätzungen zur Milcherzeugung und -verwendung vorsieht. Bevor wir uns nun einer Darstellung und Analyse der Ergebnisse zuwenden, soll kurz auf die Methodik und den Inhalt der Erfassung in Schleswig-Holstein eingegangen werden.

Methodik und Inhalt der Milchstatistik

Entsprechend ihrem Verwendungszweck kann die monatlich erzeugte Gesamtmenge an Kuhmilch unterteilt werden in

- vom Erzeuger an Molkereien (hier auch Milchsammelstellen, Milchindustriebetriebe usw.) abgelieferte Milchmenge und
- im Erzeugerbetrieb verbleibende Milch (einschließlich Deputate und Vorzugsmilchabsatz).

Das erste, die abgelieferte Milchmenge läßt sich sehr gut ermitteln. Sie kann monatlich von den Molkereien auf Grund der vorhandenen Abrechnungsunterlagen gemeldet werden. Allerdings muß für die Angaben auf Kreisebene ein Ausgleich vorgenommen werden, da einzelne Molkereien über die Kreisgrenzen hinausreichende Einzugsgebiete aufweisen. 1974 traf das für 36 von 146 erfaßten Molkereien zu.

Die im Erzeugerbetrieb verbleibende Milchmenge läßt sich dagegen nur schwer quantifizieren. Die Angaben hierzu beruhen auf Schätzungen für

- an Tiere verfütterte Milch
- im Haushalt des Erzeugers frisch verbrauchte oder verarbeitete Milch und
- sonstige Verwendung (vornehmlich Deputate und Vorzugsmilchabsatz).

Besonders auf der Ebene von Kreis- und Monatsergebnissen müssen diese Schätzungen als sehr grob angesehen werden.

Neben der Gesamterzeugungsmenge wird zusätzlich der Milchertrag je Kuh angegeben. Allen Ertragsberechnungen liegt eine durchschnittliche Zahl der jährlich gehaltenen Kühe zu Grunde, die als Mittel der Kuhzahlen bei der Dezemberzählung des betreffenden Jahres und der des Vorjahres berechnet ist. Zum Beispiel erhält man aus der Division der monatlichen Erzeugungsmenge mit der definierten Kuhzahl den durchschnittlich während eines Monats erzielten Milchertrag je Kuh.

Die Milcherzeugung von 1965 bis 1974

Einen Überblick zum Umfang der Milcherzeugung Schleswig-Holsteins im Vergleich zur Bundesrepublik gibt die nachstehende Tabelle.

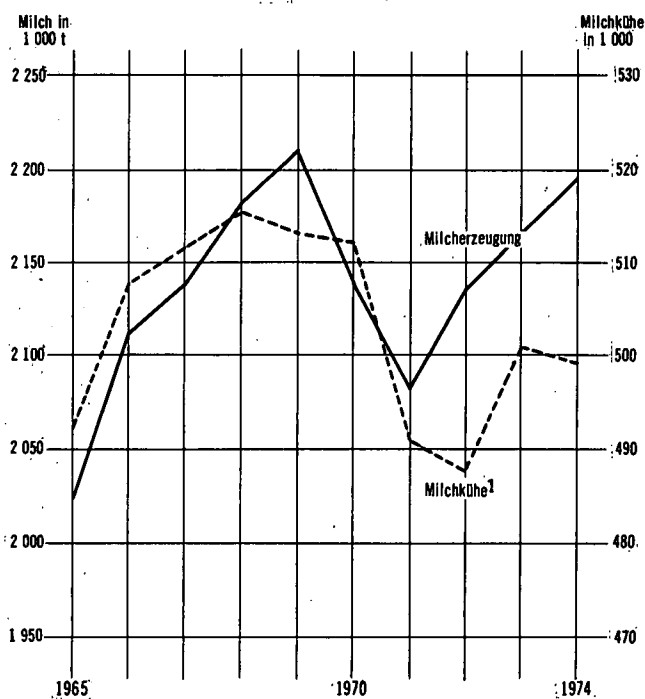
Jahr	Milcherzeugung		Kuhbestand
	1 000 t	in % des Bundes	in % des Bundes
1965	2 022,6	9,5	8,4
1966	2 112,3	9,9	8,7
1967	2 139,0	9,8	8,7
1968	2 182,7	9,9	8,8
1969	2 210,0	9,9	8,8
1970	2 139,0	9,8	8,9
1971	2 084,8	9,8	8,8
1972	2 136,5	9,9	9,0
1973	2 166,0	10,2	9,1
1974	2 196,3	10,2	9,1

Der Anteil Schleswig-Holsteins an der Milcherzeugung in der Bundesrepublik erhöhte sich während des betrachteten Zeitraumes leicht von 9,5% auf 10,2%. Diese Steigerung um 0,7 Punkte erfolgte in zwei zeitlich eng begrenzten Stufen, nämlich 1966 um 0,4 und 1973 um 0,3 Punkte gegenüber dem jeweiligen Vorjahr. Zurückzuführen sind diese Änderungen auf die Erhöhung des schleswig-holsteinischen Anteils am Kuhbestand des Bundesgebietes. Dieser stieg 1966 um 0,3 Punkte im Vergleich zum Vorjahr und 1973 um ebensoviel gegenüber 1971. Nur am Rande erwähnt sei die Differenz von rund 1 Punkt zwischen dem Anteil an der Milcherzeugung und dem Anteil am Kuhbestand der Bundesrepublik. Der höhere Anteil an der Milcherzeugung ist Ausdruck des im Vergleich zum Bundesgebiet überdurchschnittlichen Leistungsniveaus der schleswig-holsteinischen Milchkühe.

Die Entwicklung der Milcherzeugung Schleswig-Holsteins während der letzten 10 Jahre ist aus dem Bild, in dem auch der jahresdurchschnittliche Kuhbestand aufgeführt wurde, zu ersehen. Wie zu erwarten, können die Schwankungen der jährlichen Erzeugungsmenge überwiegend durch die Kuhbestandsentwicklung erklärt werden.

Offensichtliche Abweichungen ergeben sich bei der gewählten Darstellung in den Zeitabschnitten 1968/69 sowie 1973/74. Während

Milcherzeugung und Kuhbestand in Schleswig-Holstein
1965 - 1974



1) Mittelwert aus dem Kuhbestand im Dezember des betreffenden Jahres und des Vorjahres. ID - 4692

im Kuhbestand nach einer Aufstockungsphase bereits 1969 wieder eine Abnahme ausgewiesen ist, erreicht die Milcherzeugung erst 1970 den Höchststand, um dann allerdings 1970 relativ stärker abzunehmen. Diese zeitliche Verschiebung zwischen der Kuhbestandsentwicklung und der Milcherzeugung ist vornehmlich wie folgt zu erklären: Der Kuhbestand eines Jahres wurde als Durchschnitt von zwei Momentaufnahmen - dem Bestand im Dezember des Jahres und des Vorjahres - angegeben; wenn der Bestand sich nun z. B. überwiegend zum Ende eines Jahres verändert, dann repräsentiert der so ermittelte Kuhbestand weniger die durchschnittliche Kuhzahl des betreffenden Jahres als die eines auch in das Folgejahr versetzten Zeitabschnittes. Inwieweit für 1973/74 ebenfalls eine zeitliche Verschiebung vorliegt - die ausgewiesene Abnahme der Kuhzahl für 1974 also bereits als Indikator einer zukünftig wieder abnehmenden Milcherzeugungsmenge anzusehen ist - läßt sich bisher nicht eindeutig sagen.

Die Auswirkungen der von Dezember 1969 bis Mai 1971 durchgeführten Abschlacht- und Nichtvermarktungsaktion über Prämienvergabe (siehe EG-Verordnung 1975/69) werden durch die ungewöhnlich starke Bestandsabnahme im Zeitabschnitt von 1970 bis 1971 und die damit verbundene Einschränkung der Milcherzeugung veranschaulicht. Während nun in der nachfolgenden Aufstockungsphase der Kuhbestand von 1970 nicht wieder erreicht wird, steigt die Milcherzeugungsmenge jedoch über den Stand dieses Jahres und erreicht 1974 annähernd wieder den bisherigen Höchststand von 1969. Hier zeigt sich der Einfluß der fortschreitenden Hebung des Leistungsniveaus. So stieg der durchschnittliche Ertrag je Kuh und Jahr von 1965 (rund 4 200 kg) bis 1974 (rund 4 400 kg) um etwa 200 kg.

Zu den Auswirkungen der letzten Nichtvermarktungsaktion (EG-Verordnung 1355/73 vom Mai 1973) können dagegen an Hand der vorliegenden Unterlagen noch keine konkreten Aussagen gemacht werden, zumal die Antragsfrist erst Ende 1974 abgelaufen ist.

Bezüglich der Statistik zur Milchverwendung soll hier nur kurz auf den Anteil der im Erzeugerbetrieb verbliebenen Milchmenge an der Gesamterzeugung eingegangen werden. Wie die folgende Tabelle zeigt, ist dieser Anteil seit 1965 von 10% auf nunmehr 6,5% gesunken, d. h. 1974 wurden im Landesdurchschnitt bereits 93,5% der Milcherzeugung an Molkereien abgeliefert. Damit liegt der nicht abgelieferte Anteil in Schleswig-Holstein weit unter dem Bundesdurchschnitt, der 1974 noch 11,5% betrug. Und auch wenn man den höchsten auf Kreisebene für ein Jahr ausge-

Die im Erzeugerbetrieb verbliebene Milchmenge in % der gesamten Milcherzeugung

Jahr	Schleswig-Holstein	Spannweite zwischen den Kreisen	Bund
1965	10,0	13,8 - 5,7	20,7
1968	8,9	14,4 - 4,8	17,1
1971	8,1	13,3 - 4,0	15,1
1972	7,6	11,9 - 3,7	13,9
1973	6,7	8,5 - 2,2	11,9
1974	6,5	9,3 - 2,1	11,5

wiesenen Anteil heranzieht, so wird in keinem Fall der Bundesdurchschnitt erreicht.

Wie bereits erwähnt, müssen die kreis- und monatsweisen Angaben zur nicht an Molkereien abgelieferten Milchmenge als sehr grob angesehen werden. Auf detaillierte Ausführungen hierzu soll deshalb verzichtet werden. Aus dem gleichen Grunde werden sie für die folgende Analyse der regionalen und saisonalen Entwicklungstendenzen in der Milcherzeugung ausgeklammert; es wird nur die abgelieferte Milchmenge betrachtet, zumal diese gerade im Hinblick auf die eingangs aufgeführten Probleme die wesentliche Information enthält.

Regionale Entwicklung der Milcherzeugung

Regionalisierungsmerkmal der Milchstatistik sind die Kreise. Die kreisfreien Städte werden dabei den nächstliegenden Kreisen zugeschlagen.

Ein Vergleich der abgelieferten Milchmengen seit 1965 läßt in allen Kreisen bis auf die des südöstlichen Landesteils mit Ostholstein, Plön, Lauenburg und Stormarn eine Zunahme erkennen, so daß sich auch die Summe im Land erhöhte. Deutliche Veränderungen ihres Anteils an der Landessumme zeigen nur Nordfriesland und Steinburg mit + 2,7 und 2,2 Punkten sowie Ostholstein und vielleicht noch Plön mit - 3,2 und - 1,2 Punkten gegenüber dem Ausgangsjahr 1965. An dieser Stelle zeigt sich, daß die Regionalisierung nach Kreisen weniger geeignet ist, um unterschiedliche Entwicklungstendenzen der Milcherzeugung innerhalb Schleswig-Holsteins aufzuzeigen. Beim Kreisvergleich wird nicht ausreichend zwischen den verschiedenen betriebswirtschaftlichen Gegebenheiten differenziert, die als Bestimmungsgründe für eine Ausweitung oder Einschränkung der Milchviehhaltung angesehen werden können, wie z. B. die relative Vorzüglichkeit alternativer Betriebszweige, die Betriebsgrößenstruktur oder der Grünlandanteil. Die Regionalisierung nach Kreisen bildet deshalb in dieser Hinsicht eher eine willkürliche Einteilung. Geeigneter

Die von den Milchkühaltern der Kreise an Molkereien gelieferten Milchmengen

Kreis ¹	Abgelieferte Milchmenge (t)			in % der Landesmenge		
	1965 ¹	1973 ¹	1974	1965 D	1973 D	1974
Dithmarschen	134 964	157 528	168 554	7,4	7,8	8,2
Hzgt. Lauenburg	96 035	90 633	92 166	5,3	4,5	4,5
Nordfriesland	232 706	294 355	319 161	12,8	14,6	15,5
Ostholstein und Lübeck	159 094	118 930	112 244	8,7	5,9	5,5
Pinneberg	81 084	93 932	94 470	4,5	4,6	4,6
Plön, Kiel und Neumünster	141 904	134 773	136 563	7,8	6,7	6,6
Rendsburg-Eckernförde	291 653	314 165	319 628	16,0	15,5	15,6
Schleswig-Flensburg	295 943	359 150	348 354	16,3	17,8	17,0
Segeberg	169 370	191 687	194 296	9,3	9,5	9,5
Steinburg	120 726	177 533	180 488	6,6	8,8	8,8
Stormarn	96 033	88 025	88 090	5,3	4,4	4,3
Schleswig-Holstein	1 819 512	2 020 711	2 054 014	100	100	100

1) Die kreisweise Gliederung wurde dem Stand von 1974 angepaßt, wobei allerdings Gemeindeumsetzungen zu anderen Kreisen unberücksichtigt blieben

ist die naturräumliche Gliederung: Marsch, Hohe Geest, Vorgeest und Hügelland; doch liegen hierfür keine Angaben aus der Milchstatistik vor. Verfügbar sind dagegen aus den Viehzählungen die entsprechenden Zahlen der Milchkuhbestände, aus denen die regionalen Entwicklungstendenzen der Milchproduktion ebenfalls abgeleitet werden können.

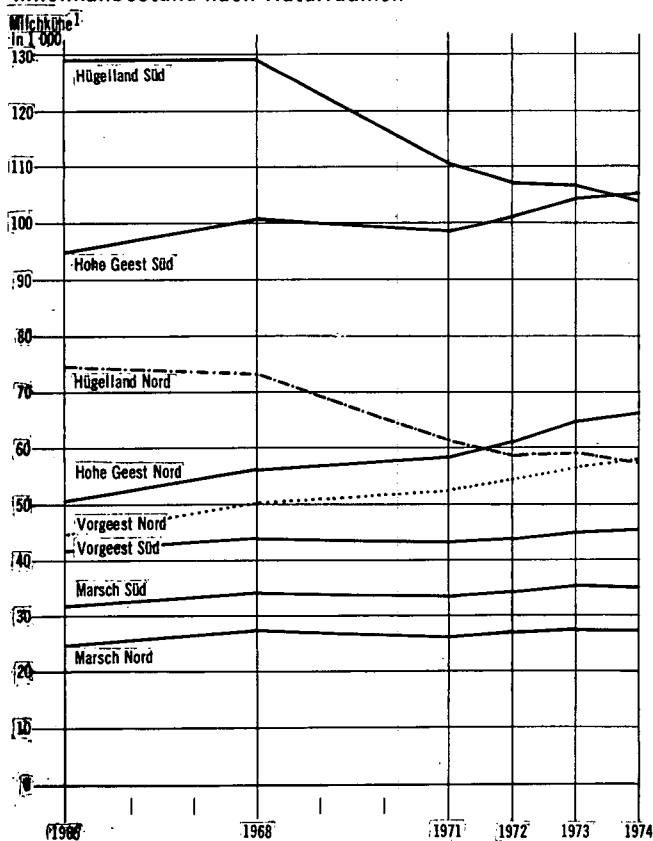
Deutliche Abnahmen im Milchkuhbestand zeigen sich im Hügelland nach 1968 und hier besonders im südlichen Landesteil. Damit hat sich 1974 der Anteil des Hügellandes am Kuhbestand des Landes um gut 9% gegenüber 1965 verringert. In allen übrigen Naturräumen erhöhte sich dieser Anteil während der betreffenden Zeitspanne, und zwar besonders auf der Hohen Geest mit 3% im nördlichen und 2% im südlichen Teil sowie auf der Vorgeest Nord mit 2,5%. Erwähnenswert ist, daß nur im nördlichen Teil der Hohen Geest und der Vorgeest auch während des Zeitraumes 1968 bis 1971, also zur Zeit der Abschlacht- und Nichtvermarktungsaktion, die Kuhbestandsaufstockung überwog.

Damit zeigt sich eindeutig die regionale Entwicklungstendenz der Milchproduktion; eine Verlagerung der Milcherzeugung in Gebiete mit weniger günstigen Ackerstandorten, oft mit hohem Grünlandanteil und wegen der Betriebsgrößenstruktur mit überwiegend familieneigenen Arbeitskräften. Für die landwirtschaftlichen Betriebe bieten sich hier kaum Produktionsalternativen an, die ein entsprechendes Betriebseinkommen garantieren, wie es etwa im Hügelland und in großen Teilen der Marsch der Fall ist.

Saisonale Verteilung der Milchablieferung

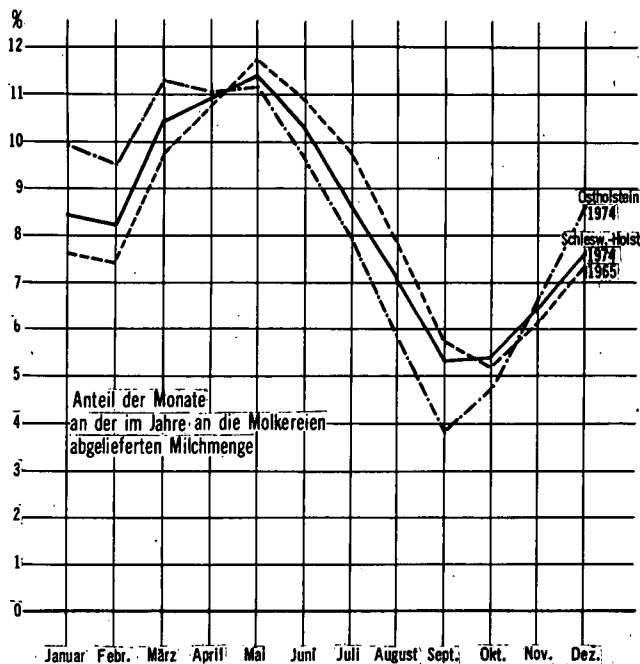
Die monatlichen Milcherzeugungsmengen, und damit auch die Milchablieferungsmengen, sind bekanntlich durch starke saisonale Schwankungen gekennzeichnet. Diese sind mit dem Wechsel von Stall- und Weidehaltung und der damit verbundenen ungleichmäßigen Verteilung der Kalbetermine auf das Jahr zu erklären. Theoretisch müßten bei einer auch hinsichtlich

Milchkuhbestand nach Naturräumen 1965-1974 D - 4693



1) Mittelwert aus dem Kuhbestand der Dezemberzählung des betreffenden Jahres und des Vorjahres

D - 4694 Jährlicher Saisonverlauf der Milchablieferung



des Leistungsniveaus gleichmäßigen Verteilung etwa 8,3% der Jahresablieferungsmenge in jedem einzelnen Monat anfallen. Dem dritten Bild ist dagegen zu entnehmen, daß in den Monaten April bis Juni, also zum Zeitpunkt des Weideaustriebs, mit jeweils 11% zusammen bereits ein Drittel der Jahresmenge an Molkereien abgeliefert wird, während vornehmlich im September und Oktober mit Monatsanteilen von unter 6% ein Milchtal liegt.

Besonders die milchverarbeitenden Betriebe sind an einem Abbau dieser Spitzen interessiert. In den milcharmen Monaten werden deshalb auf der Erzeugerebene erhöhte Milchpreise ausgezahlt, die Anreiz für eine entsprechende Produktionsänderung sein sollen.

Vergleicht man die Monatsanteile an der Jahresablieferungsmenge 1974 mit denen von 1965, so sind bisher keine wesentlichen Veränderungen im saisonalen Verlauf zu erkennen. Zwar wurde der Milchgipfel geringfügig abgebaut, nicht aber das Milchtal aufgefüllt. Es wird sogar durch den zunehmenden Trend zu der aus einzelbetrieblicher Sicht vorteilhaften Herbstkalbung eher verstärkt. Ein Beispiel hierfür ist der Kreis Ostholstein. Hier zeigte sich 1974 in den Monaten September und Oktober mit 3,9% und 4,7% der Jahresablieferungsmenge ein besonders ausgeprägtes Defizit. Ein Abbau dieser unerwünschten Extremwerte ließe sich am wirkungsvollsten durch eine Vorverlegung von Kalbeterminen in den Spätsommer erreichen. So wurde bereits von verschiedenen Seiten die Notwendigkeit einer weitergehenden Abstufung der Erzeugerpreise diskutiert, da mit der Verlegung der Kalbungen in die Zeit vor Weideabtrieb nicht mehr ein Optimum hinsichtlich der Produktionstechnik und der Eingliederung des Betriebszweiges Milchviehhaltung in die gesamtbetriebliche Organisation eingehalten werden kann.

Dr. Gerhard Rave

Nähere Angaben siehe Stat. Bericht C III 3

Fachausbildung und Buchführung in der Landwirtschaft

Im Rahmen der Landwirtschaftszählung 1971 wurden unter anderem Informationen über die Fachausbildung der Betriebsleiter und der für die Hauswirtschaft des landwirtschaftlichen Betriebes verantwortlichen Personen sowie über die Verbreitung der Buchführung in den landwirtschaftlichen Betrieben erarbeitet.

Mit den von Jahr zu Jahr wachsenden betrieblichen Einheiten, mit dem Bestreben, die Arbeitsproduktivität und damit das Arbeits-einkommen durch Optimierung der Betriebsorganisation zu verbessern, hat die Ausbildung der landwirtschaftlichen Betriebsleiter besondere Bedeutung erlangt. Die heutigen Produktionsverfahren und ökonomischen Verhältnisse erfordern nicht nur vielfältige Kenntnisse der Techniken des Pflanzenbaus, der Schädlings-

bekämpfung, der Funktion der komplizierten technischen Hilfsmittel und der Tierhaltung, sondern ebenso Kenntnisse und Können im Management, in Planung, Organisation sowie kaufmännische Fähigkeiten, wenn ein landwirtschaftlicher Betrieb erfolgreich und gewinnbringend geführt werden soll. Gute Fachausbildung des Betriebsleiters und seiner Ehefrau sowie eine betriebswirtschaftlich orientierte Buchführung können mitentscheidend für den Erfolg eines landwirtschaftlichen Betriebes sein.

Die Fachausbildung der Betriebsleiter ...

wurde nach vier Ausbildungsstufen gegliedert, wobei sich einige der hier gewählten Stufen

überschneiden oder ergänzen. So ist zum Beispiel die Fremdpraxis Voraussetzung, um eine Gehilfenprüfung ablegen zu können; beides zusammen wiederum ist Voraussetzung, um zur Meisterprüfung zugelassen zu werden. Teilweise waren Fremdpraxis und Gehilfenprüfung Voraussetzung für den Besuch einer Fachschule, Fachhochschule oder Universität.

jedoch bekannt, daß nur wenige der landwirtschaftlichen Betriebsleiter ein abgeschlossenes Hochschulstudium vorzuweisen haben. Überwiegend dürfte es sich um eine Ausbildung in der Landwirtschaftsschule, in größeren Betrieben auch sehr häufig der höheren Fachschule (Höhere Landbauschule, Ingenieurschule bzw. Fachhochschule für Landwirtschaft) handeln.

Landwirtschaftliche Betriebsleiter
mit fachlicher Vorbildung¹ 1971

Größen- klasse nach der LF in ha	Landw. Betriebe zus. Anzahl	darunter mit Betriebsleitern				
		mit fachl. Vor- bildung	mit Fremd- praxis	mit Ge- hilfen- prüfung	mit Meister- prüfung	mit abgeschl. Fach- o. Hoch- schule
		% (einschl. Mehrfachzählungen)				
2 - 10	8 027	43	37	12	3	10
10 - 20	6 868	59	47	17	1	24
20 - 50	17 816	69	48	26	3	45
50 u. mehr	4 812	85	62	47	12	69
Zusammen	37 523	64	47	24	4	37

¹⁾ landwirtschaftliche oder gärtnerische Ausbildung

Von allen 37 500 landwirtschaftlichen Betrieben ab 2 ha LF hatten 1971 rund 64%, also fast zwei Drittel einen Betriebsleiter mit landwirtschaftlicher Fachausbildung überhaupt. Dabei war die Fremdpraxis die am häufigsten vorkommende Ausbildung. Knapp die Hälfte der Betriebsleiter hatte mindestens ein Jahr Fremdpraxis. Knapp ein Viertel der Betriebsleiter hatte eine Gehilfenprüfung für Landwirtschaft oder Gartenbau bestanden. Nur 4% dagegen hatten den Meisterbrief in der Tasche. Die Meisterprüfung hatten vor allem die Leiter größerer Betriebe abgelegt. In der Betriebsgrößenklasse 50 und mehr ha LF waren bereits 12% der Betriebsleiter Landwirtschaftsmeister. Verbreiteter noch als die Gehilfenprüfung war bei den Betriebsleitern die (abgeschlossene) Ausbildung an einer Landwirtschaftsschule oder sonstigen Fach- oder Hochschule für Landwirtschaft oder Gartenbau. In 37% aller Betriebe ab 2 ha LF hatten die Betriebsleiter eine derartige Ausbildung. Auch hier ist der Anteil der Betriebsleiter mit Ausbildung sehr stark von der Betriebsgröße abhängig. Einmal sind es die größeren Betriebe, zum anderen die kleinen Betriebe unter 2 ha LF (Gartenbaubetriebe) - die nicht in der Übersicht enthalten sind - in denen auch der Fachschulbesuch der Leiter verbreiteter ist als beispielsweise in den landwirtschaftlichen Betrieben zwischen 2 und 10 ha LF. Die Art der Fachschulausbildung ist bei dieser Erhebung nicht weiter differenziert worden. Aus den Ergebnissen früherer Erhebungen ist

Die fachliche Ausbildung
der landwirtschaftlichen Betriebsleiter 1960

Größen- klasse nach der LN in ha	Landwirt- schaftliche Betriebe zusammen Anzahl	darunter mit Betriebsleitern	
		mit Fremdpraxis	mit Fachschulbesuch
		% (einschl. Mehrfachzählungen)	
2 - 10	13 609	53	13
10 - 20	13 017	60	30
20 - 50	17 643	60	55
50 und mehr	3 589	71	77
Zusammen	47 858	59	38

Bereits im Rahmen der Landwirtschaftszählung 1960 wurden Daten über die Fachausbildung der Betriebsleiter und der Landfrauen gewonnen. Betreffs Fremdpraxis sind die Daten weitgehend vergleichbar, bei der Fachschulausbildung wurde bereits der Besuch einer entsprechenden Schule gewertet, unabhängig, ob die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen wurde. Es kann jedoch angenommen werden, daß eine begonnene Fachausbildung überwiegend auch abgeschlossen wurde.

Die Ergebnisse zeigen, daß 1960, als die Gesamtzahl der Betriebe über 2 ha LF noch um rund 10 000 (28%) größer war als 1971 und damit auch die Zahl der Betriebsleiter, die Fremdpraxis noch verbreiteter war, als heute. Rund 60% aller Betriebsleiter hatten damals eine Fremdpraxis nachzuweisen. 1971 waren es nur noch 47%. Die Fachschulausbildung war 1960 - wenn man die unterschiedliche Erfassung berücksichtigt - etwa in gleichem Umfang unter den Betriebsleitern verbreitet, wie 1971.

Eine Gegenüberstellung der Ausbildungsverhältnisse in den Naturräumen des Landes läßt auf den ersten Blick ein Ausbildungsgefälle von der Marsch einerseits und dem Hügelland andererseits zum Mittelrücken des Landes vermuten. Diese für die Gesamtzahl aller Betriebsleiter zutreffende Feststellung ist jedoch fast ausschließlich eine Folge der unterschiedlichen Betriebsgrößenstrukturen in den Naturräumen. In den Geestgebieten gibt es noch erheblich mehr klein- und mittelbäuerliche Betriebe als beispielsweise auf dem Hügelland.

Die fachliche Vorbildung¹ der Betriebsleiter
in den Naturräumen 1971

Betriebe ab 2 ha LF

Naturraum	Landw. Betriebe zus. Anzahl	darunter mit Betriebsleitern				
		mit fachl. Vorbildung	mit Fremdpraxis	mit Ge- hilfen- prüfung	mit Meister- prüfung	mit abgeschl. Fach- o. Hoch- schule
		% (einschl. Mehrfachzählungen)				
Marsch, Nord	2 627	62	50	16	4	28
Marsch, Süd	3 088	70	47	26	4	44
Hohe Geest, Nord	4 502	54	39	14	1	28
Hohe Geest, Süd	7 602	59	41	24	5	32
Vorgeest, Nord	3 404	58	43	15	2	26
Vorgeest, Süd	2 732	62	47	21	4	36
Hügelland, Nord	4 962	76	66	36	4	49
Hügelland, Süd	8 606	66	48	28	5	44

1) Landwirtschaftliche oder gärtnerische Ausbildung

Vergleicht man die Ergebnisse der einzelnen Betriebsgrößenklassen der Naturräume miteinander, so zeigen sich kaum noch Unterschiede zwischen den Regionen.

Die Fachausbildung der Landfrauen ...

- genauer: der für die Hauswirtschaft der Betriebe verantwortlichen Personen - wurde 1971 (wie 1960) in das Fragenprogramm der Strukturhebung aufgenommen. In gleicher Abstufung wie bei der Fachausbildung der Betriebsleiter wurde jedoch zusätzlich zur landwirtschaftlichen und gärtnerischen Ausbildung auch die hauswirtschaftliche Ausbildung gewertet. Aus den Ergebnissen ist nicht zu erkennen, um welche dieser drei Ausbildungsrichtungen es sich handelt. Es kann jedoch angenommen werden, daß es sich, falls eine Ausbildung nachgewiesen wurde, ganz überwiegend um eine hauswirtschaftliche Ausbildung gehandelt hat.

Die Ergebnisse dieser Befragung zeigen eine ähnlich starke Verbreitung fachlicher Ausbildung wie bei den Betriebsleitern. In 60% aller Betriebe ab 2 ha LF hatten die Landfrauen irgendeine Fachausbildung, die Mehrzahl davon in Form einer Fremdpraxis (53%), mehr als bei den Betriebsleitern! Eine Gehilfenprüfung hatten 14%, eine Meisterprüfung allerdings nur 1,3% der Landfrauen mit Erfolg abgelegt. Diese Art der Ausbildungsabschlüsse ist bei den Landfrauen noch nicht so verbreitet wie bei den landwirtschaftlichen Betriebsleitern. Auch hier trifft man in größeren Betrieben wesentlich häufiger abgeschlossene Fachausbildung an als in kleineren Betrieben. Wie bei den Betriebs-

Die fachliche Vorbildung¹ der für die Hauswirtschaft verantwortlichen Personen in den landwirtschaftlichen Betrieben ab 2 ha LF 1971

Größen- klasse nach der LF in ha	Landw. Betriebe zus. Anzahl	darunter mit für die Hauswirtschaft verantwortlichen Personen				
		mit fachl. Vorbildung	mit Fremd- praxis	mit Ge- hilfen- prüfung	mit Meister- prüfung	mit abgeschl. Fach- o. Hoch- schule
		% (einschl. Mehrfachzählungen)				
2 - 10	8 027	41	39	4	0,3	6
10 - 20	6 868	58	53	8	0,1	14
20 - 50	17 816	65	57	16	1,2	28
50 u. mehr	4 812	75	65	32	5	45
Zusammen	37 523	60	53	14	1,3	23

1) landwirtschaftliche, gärtnerische oder hauswirtschaftliche Ausbildung

leitern ist auch bei den Landfrauen nach der Fremdpraxis der Fachschulbesuch die zweithäufigste Ausbildungsform. Rund ein Viertel aller Landfrauen in allen Betrieben ab 2 ha LF hatten eine abgeschlossene Ausbildung an einer Fachschule (Landwirtschaftsschule) oder Fachhochschule aufzuweisen. In den Betrieben mit 50 und mehr ha LF hatten sogar 45% aller Landfrauen eine Fachschule mit Erfolg besucht. Dabei dürfte es sich überwiegend um den Besuch hauswirtschaftlicher Klassen von Landwirtschaftsschulen handeln.

Auch über die fachliche Vorbildung der Landfrauen liegen für 1960 Daten vor. Ähnlich wie bei den Betriebsleitern war die Fremdpraxis 1960 häufiger anzutreffen als 1971. Während 1960 zwei Drittel aller Landfrauen eine mindestens einjährige Fremdpraxis nachzuweisen hatten, war es 1971 nur noch gut die Hälfte. Betrachtet man die Ergebnisse der einzelnen Größenklassen, so wird deutlich, daß sich das Bild seit 1960 noch mehr verschlechtert hat, als es die Gesamtergebnisse erkennen lassen. Ähnliches gilt auch für die Verbreitung der Fachschulausbildung der Landfrauen,

Die fachliche Ausbildung der Hausfrauen in den landwirtschaftlichen Betrieben 1960

Größen- klasse nach der LN in ha	Landwirts- schaftliche Betriebe zusammen Anzahl	darunter mit Hausfrauen	
		mit Fremdpraxis	mit Fachschul- ausbildung
		% (einschl. Mehrfachzählungen)	
2 - 10	13 609	54	7
10 - 20	13 017	65	15
20 - 50	17 643	70	32
50 und mehr	3 589	78	50
Zusammen	47 858	65	22

wenngleich hier dieselben Vergleichsschwierigkeiten bestehen wie bei der Fachschul-ausbildung der Betriebsleiter. Betrachtet man die Ergebnisse abschließend, so kann festgestellt werden, daß die Fachausbildung der landwirtschaftlichen Betriebsleiter und der Landfrauen in den Betriebsgrößenklassen ab 30 ha LF bzw. ab 50 ha LF, die zukünftig von ausschlaggebender Bedeutung sein werden, da die Zahl kleinerer Betriebe seit Jahren abnimmt, zwar sehr verbreitet ist, daß aber seit 1960 der Ausbildungsstand sich quantitativ nicht verbessert hat. Da eine Auswertung nach dem Alter der Betriebsleiter und Landfrauen nicht vorliegt, kann über die zukünftige Entwicklung nichts ausgesagt werden.

Die Buchführung in den landwirtschaftlichen Betrieben ...

war 1971 zum zweiten Mal Befragungsgegenstand in einer Strukturerhebung. Bereits in der EWG-Strukturerhebung 1966/67 war nach der Buchführung in den landwirtschaftlichen Betrieben gefragt worden. Beginnend 1974 werden jährlich Daten über die Verbreitung der Buchführung in der Landwirtschaft ermittelt. Die Fragen lauteten bei der Landwirtschaftszählung 1971:

- Haben Sie Buchführung mit Jahresabschluß für diesen land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb?
- Wenn ja, ist der Betrieb buchführungspflichtig aufgrund von Vorschriften der Finanzverwaltung?

Die Frage a) ist annähernd die gleiche wie die entsprechende Frage 1966/67, als nach systematischen und regelmäßigen Aufzeichnungen mit einer jährlichen "Inventuraufnahme", einer "Bilanz" und einer "Gewinn- und Verlustrechnung" gefragt wurde. Die Ergebnisse dieser beiden Erhebungen dürften annähernd vergleichbar sein.

Die Buchführung in den landwirtschaftlichen Betrieben 1966/67 und 1971

Größenklasse nach der LF in ha	1966/67			1971		
	Landw. Betriebe zus.	darunter mit Buchführung ¹ Anzahl	%	Landw. Betriebe zus.	darunter mit Buchführung ² Anzahl	%
2 - 10	10 313	949	9	8 045	1 026	13
10 - 20	10 640	637	6	6 882	603	9
20 - 50	18 755	6 181	33	17 812	5 860	33
50 und mehr	3 755	3 372	90	4 816	4 076	85
Zusammen	43 463	11 139	26	37 555	11 565	31

1) Inventur, Bilanz
2) Jahresabschluß

Bei einem solchen Vergleich zeigt sich, daß die absolute Zahl der buchführenden landwirtschaftlichen Betriebe ab 2 ha LF in den fünf Jahren von 11 140 auf 11 570 gestiegen ist, während gleichzeitig die Gesamtzahl der Betriebe ab 2 ha LF von 43 500 auf 37 600, d. h. um 14% zurückgegangen ist. Während 1966/67 nur etwa jeder vierte Betrieb Bücher führte, war es 1971 bereits annähernd jeder dritte.

Auch heute haben vor allem größere landwirtschaftliche Betriebe Buchführung. Dabei ist besonders bemerkenswert, daß in den unteren Betriebsgrößenklassen der Anteil buchführender Betriebe zugenommen hat, im Gegensatz zu den oberen Größenklassen. Diese Entwicklung dürfte darin begründet sein, daß von den kleinen Betrieben in den vergangenen Jahren besonders diejenigen aufgegeben wurden, die weniger intensiv bewirtschaftet wurden und daher auch keine Buchführung hatten. In den unteren Größenklassen dürften es vor allem intensiv bewirtschaftete Betriebe wie z. B. Gartenbaubetriebe oder große Viehhaltungen mit wenig Land sein, die Bücher führen. In welchem starken Maße die Buchführung mit dem Produktionsumfang eines Betriebes (hier gemessen am Standardbetriebseinkommen) zusammenhängt, zeigt sehr eindrucksvoll die letzte Übersicht.

Die Entwicklung in der obersten Betriebsgrößenklasse (nach der LF) führte zwar zu einer Zunahme der absoluten Zahl buchführender Betriebe um 21%, jedoch zu einem Rückgang des Anteils von 90 auf 85%. Durch Landzupachtung und Landzukauf hat im Verlauf der fünf Jahre die Zahl der Betriebe mit 50 und mehr ha LF per Saldo um mehr als 1 000 zugenommen. Darunter war eine größere Zahl

Die Buchführung in den landwirtschaftlichen Betrieben nach der Höhe des Standardbetriebseinkommens 1971

Betriebe ab 2 ha LF

Größenklasse nach dem Standardbetriebseinkommen (Betr.eink.T) in 1 000 DM	Klassifizierbare landw. Betriebe insges.	darunter mit Buchführung mit Jahresabschluß		und zwar Buchführung aufgrund steuerlicher Vorschriften	
		Anzahl	%	Anzahl	%
unter 5	5 373	373	7	18	0,3
5 - 10	2 804	251	9	40	1,4
10 - 15	2 507	284	11	108	4
15 - 20	3 486	356	10	111	3
20 - 25	3 017	357	12	96	3
25 - 30	3 797	626	16	177	5
30 und mehr	16 075	9 273	58	6 820	42
Zusammen	37 059	11 520	31	7 370	20
Nicht klassifizierbare Betriebe	496	45	9	3	0,6

von Betrieben, die keine Buchführung hatten und die auch nach Betriebsvergrößerung keine Buchführung aufgenommen haben.

Die Gründe, weshalb in den landwirtschaftlichen Betrieben Bücher geführt werden, sind vielfältig und können massenstatistisch schwer erfaßt und schon gar nicht quantifiziert werden; lediglich einer der möglichen Gründe wurde mit der eingangs genannten Frage b) ermittelt. Dabei zeigt sich, daß zwei Drittel der buchführenden Betriebe buchführungspflichtig sind aufgrund steuerlicher Vorschriften. Es sind dies auch die größeren Betriebe bzw. die Betriebe mit hohem Produktionsvolumen.

Ob und in welchem Umfang diese Betriebe allein aus betriebswirtschaftlichen Gründen Bücher führen würden, wenn sie nicht vom Finanzamt dazu aufgefordert würden, kann hier nicht untersucht werden. Es ist jedoch anzunehmen, daß mit zunehmender Betriebsgröße und zunehmendem Produktionsvolumen auch die ständige Erfolgskontrolle des

Betriebes mit Hilfe der Buchführung zwingender erforderlich wird. Ebenso wie auch der Ausbildungsstand der Betriebsleiter mit der Betriebsgröße zunimmt.

Seit einigen Jahren wird die freiwillige Buchführung landwirtschaftlicher Betriebe aus EG-Mitteln bezuschußt. Darüber hinaus müssen Betriebe, die zinsverbilligte Darlehen für Investitionen in Anspruch nehmen, sich unter bestimmten Voraussetzungen für 10 Jahre verpflichten, Bücher zu führen. Inwieweit diese Maßnahmen und Vorschriften zu einer größeren Buchführungsdichte im Lande geführt haben und führen werden, kann nicht beurteilt werden.

Dr. Matthias Sievers

Anmerkung: Die Ergebnisse über die Fachausbildung 1971 entstammen dem repräsentativen, hochgerechneten Teil der Landwirtschaftszählung 71, die Ergebnisse über die Buchführung dem totalen Teil. Dadurch ergeben sich Abweichungen auch in der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe. Die Ergebnisse über die Buchführung 1966/67 entstammen der repräsentativen EWG-Strukturerhebung.

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Der Ausdruck "Kreise" steht vereinfachend für "Kreise und kreisfreie Städte".

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet z. B. "1-5": "1 bis unter 5".

Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl, D = Durchschnitt.

Zeichen anstelle von Zahlen in Tabellen bedeuten:

- = Zahlenwert genau Null
- 0 = Zahlenwert größer als Null, aber kleiner als die Hälfte der verwendeten Einheit
- . = Zahlenwert unbekannt, nicht eingesetzt oder sinnlos
- ... = Zahlenwert noch nicht bekannt

STATISTISCHE MONATSHEFTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

27. Jahrgang . Heft 8 . August 1975

Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel Monats- und Vierteljahreszahlen

		1973	1974	1974			1975			
				April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
*Bevölkerung am Monatsende	1 000	2 573	2 583	2 580	2 582	2 582	2 583	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
*Eheschließungen 1)	Anzahl	1 266	1 248	1 114	1 778	1 302	1 237	924	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	5,9	5,8	5,3	8,1	6,1	5,6	4,4	...	...
*Lebendgeborene 2)	Anzahl	2 199	2 129	2 139	2 305	2 124	2 124	2 089	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	10,3	9,9	10,1	10,5	10,0	9,7	9,8	...	...
*Gestorbene 3) (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 693	2 674	2 720	2 540	2 477	3 087	2 834	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	12,6	12,4	12,8	11,6	11,7	14,1	13,3	...	...
* darunter im ersten Lebensjahr	Anzahl	48	38	34	35	60	39	37	...	...
*	je 1 000 Lebendgeborene	21,7	18,0	15,9	15,2	28,2	18,4	17,7	...	...
*Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Anzahl	- 494	- 545	- 581	- 235	- 353	- 963	- 745	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	- 2,3	- 2,5	- 2,7	- 1,1	- 1,7	- 4,4	- 3,5	...	...
Wanderungen										
*Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	8 280	7 145	7 717	7 110	6 057	5 693	...	...	...
*Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	6 468	6 204	6 675	5 330	5 103	5 526	...	...	...
*Wanderungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Anzahl	+ 1 812	+ 941	+ 1 042	+ 1 780	+ 954	+ 167	...	...	...
*Innerhalb des Landes Umgezogene 4)	Anzahl	10 318	10 248	10 383	9 414	8 785	9 225	...	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	25 066	23 597	24 775	21 854	19 945	20 444	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	165	157	166	143	135	135	...	...	...
Arbeitslage										
*Arbeitslose	1 000	14	29	26	23	21	50	48	43	42
darunter *Männer	1 000	8	17	15	13	12	32	29	26	24
Offene Stellen	1 000	20	14	17	17	16	12	13	13	12
darunter für Männer	1 000	13	8	10	9	9	6	7	7	6
Landwirtschaft										
Viehbestand										
*Rindvieh (einschließlich Kälber)	1 000	1 496 ^a	1 507 ^a	.	.	1 587	.	.	.	1 578
darunter *Milchkühe										
(ohne Ammen- und Mutterkühe)	1 000	504 ^a	495 ^a	.	.	490	.	.	.	482
*Schweine	1 000	1 659 ^a	1 567 ^a	1 714	.	.	.	1 621	.	.
darunter *Zuchtsauen	1 000	168 ^a	168 ^a	174	.	.	.	163	.	.
darunter *trächtig	1 000	111 ^a	111 ^a	113	.	.	.	107	.	.
Schlachtungen von Inlandtieren										
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	31	36	34	32	27	29	35	25	24
*Kälber	1 000 St.	1	2	2	2	1	2	1	1	1
*Schweine	1 000 St.	200 ^b	214 ^c	210	208	190	200	214	196	203
darunter *Hausschlachtungen	1 000 St.	7	7	6	4	3	6	5	4	3
*Schlachtungsmengen⁵⁾ aus gewerblichen Schlachtungen (ohne Geflügel)										
	1 000 t	24,2	27,2	26,2	25,7	23,4	24,2	27,1	23,0	23,4
darunter *Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	8,0	9,5	8,6	8,1	7,1	7,7	9,3	6,7	6,3
*Kälber	1 000 t	0,1	0,1	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
*Schweine	1 000 t	16,1	17,5	17,4	16,7	16,1	16,3	17,6	16,2	17,0
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
Rinder (ohne Kälber)	kg	264	270	262	258	269	271	272	268	265
Kälber	kg	95	96	93	92	92	88	93	91	94
Schweine	kg	83	85	85	82	86	84	84	84	85
Geflügel										
Eingelegte Bruteier 6)										
*für Legehennenküken	1 000	515	514	470	526	540	554	633	616	496
*für Masthühnerküken	1 000	879	956	947	976	1 183	856	1 120	1 010	1 139
*Geflügelfleisch 7)	1 000 kg	825	755	816	821	666	755	899	809	785
*Milcherzeugung										
	1 000 t	181	183	237	248	225	230	235	250	225
darunter *an Meiereien geliefert	%	93	94	94	94	94	94	94	94	94
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,8	12,0	15,8	16,0	15,0	15,0	15,8	16,3	15,2

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) nach dem Ereignisort

2) nach der Wohngemeinde der Mutter

3) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen

4) ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene

5) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Inneren

6) in Betrieben mit einem Fassungsvermögen von 1 000 und mehr Eiern

7) aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren

a) Dezember

b) Winterhalbjahr 1973/74 = 10

c) Winterhalbjahr 1974/75 = 10

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1973	1974	1974			1975			
		Monats- durchschnitt			April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Industrie und Handwerk										
Industrie⁸⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	187	187	187	187	187	178	177	177	176
darunter *Arbeiter und gewerblich Auszubildende	1 000	138	136	137	137	136	127	127	126	126
*Geleistete Arbeiterstunden	1 000	22 249	21 348	22 043	22 275	20 761	19 129	20 407	19 232	18 585
*Löhne (brutto)	Mill. DM	208,6	228,2	232,9	234,8	225,2	211,4	215,2	222,0	224,9
*Gehälter (brutto)	Mill. DM	97,5	113,3	111,3	111,5	115,4	116,9	117,6	119,9	127,6
*Kohleverbrauch	1 000 t SKE ⁹⁾	28	32	32	32	32	28	27	27	22
*Gasverbrauch (H ₀ = 8 400 kcal/cbm)	Mill. cbm	13,8	13,3	13,3	12,5	11,2	17,5	16,9	15,2	12,4
*Stadt-, Kokerei- und Ferngas	Mill. cbm	3,5	3,1	3,0	2,6	2,4	5,6	5,2	4,7	3,7
*Erd- und Erdölgas	Mill. cbm	10,3	10,3	10,3	9,9	8,8	11,9	11,8	10,5	8,7
*Heizölverbrauch	1 000 t	100	96	98	98	92	79	82	74	74
*leichtes Heizöl	1 000 t	21	18	19	18	15	20	21	17	17
*schweres Heizöl	1 000 t	79	78	79	80	76	59	61	58	57
*Stromverbrauch	Mill. kWh	177	178	177	181	170	168	173	159	156
*Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	36	37	32	33	31	29	27	26	27
*Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) ¹⁰⁾	Mill. DM	1 436	1 690	1 639	1 721	1 746	1 552	1 696	1 754	1 715
darunter *Auslandsumsatz	Mill. DM	242	318	285	401	359	310	362	436	309
Produktionsindex (arbeitstäglich)										
*Gesamtindustrie	1962=100	184	191	206	203	211	194	187	198	196
*Bergbau	1962=100	100	85	88	87	83	81	79	78	77
*Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie	1962=100	200	200	218	226	239	178	178	181	209
*Investitionsgüterindustrie	1962=100	206	234	249	246	249	246	247	274	244
*Verbrauchsgüterindustrie	1962=100	220	208	241	219	228	224	204	214	211
*Nahrungs- und Genussmittelindustrie	1962=100	139	142	148	148	155	147	136	139	140
außerdem										
Produktionsindex für die Bauindustrie	1962=100	143	137	153	152	162	121	129	143	139
Handwerk (Meßziffern)¹¹⁾										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber) (Ende des Vierteljahres)	30. 9. 1970=100	96,7	92,3	.	.	92,0	86,8	.	.	.
*Gesamtumsatz (einschließlich Mehrwertsteuer)	Vj. -D 1970=100	132,2	132,4	.	.	127,3	110,3	.	.	.
Öffentliche Energieversorgung										
*Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	290	300	316	241	206	212	209	264	329
*Stromverbrauch (einschließlich Verluste)	Mill. kWh	582	601	570	566	498	675	639	562	502
*Gaserzeugung (brutto) (H ₀ = 8 400 kcal/cbm)	Mill. cbm	10	7	7	6	4	9	7	5	3
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Bauhauptgewerbe (nach der Totalerhebung hochgerechnet) (ab März 1975 vorläufige Zahlen)										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	61 242	55 689	56 867	56 832	56 682	47 772	48 752	49 573	50 309
*Geleistete Arbeitsstunden	1 000	7 906	7 268	7 983	8 274	7 501	5 569	6 841	6 537	6 657
darunter für										
*Wohnungsbauten	1 000	3 576	3 018	3 304	3 393	3 127	2 239	2 662	2 545	2 633
*gewerbliche und industrielle Bauten	1 000	1 342	1 186	1 411	1 374	1 241	996	1 150	1 087	1 139
*Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	2 790	2 845	3 059	3 239	2 898	2 186	2 819	2 708	2 652
*Löhne (brutto)	Mill. DM	90,2	88,4	91,9	103,5	94,1	69,8	81,6	88,1	87,3
*Gehälter (brutto)	Mill. DM	11,3	12,1	11,0	11,9	12,4	11,0	10,9	11,6	12,5
*Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. DM	282,0	274,0	209,4	225,2	302,2	185,0	197,4	198,2	247,6

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

8) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Bauindustrie und ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke

9) eine t Steinkohleneinheit (SKE) = 1 t Steinkohle oder -briketts = 1,03 t Steinkohlenkoks = 1,45 t Braunkohlenbriketts = 3,85 t Rohbraunkohle

10) ohne Umsatz in Handelsware und ohne Erlöse aus Nebengeschäften

11) ohne handwerkliche Nebenbetriebe

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1973	1974	1974			1975			
		Monats- durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen										
*Wohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	946	728	840	918	893	686	725	732	608
darunter *mit 1 und 2 Wohnungen	Anzahl	853	674	795	852	825	641	673	685	570
*umbauter Raum	1 000 cbm	1 018	733	748	821	851	598	717	647	554
*veranschlagte reine Baukosten	1 000 DM	177 561	135 136	136 390	152 282	160 505	115 234	138 233	123 331	109 972
*Wohnfläche	1 000 qm	193	134	130	148	155	108	132	120	98
*Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	176	152	153	159	147	144	174	152	161
*umbauter Raum	1 000 cbm	775	568	490	518	505	516	771	611	696
*veranschlagte reine Baukosten	1 000 DM	90 227	75 973	54 990	76 218	64 797	85 951	101 221	81 606	117 812
*Nutzfläche	1 000 qm	141	104	81	98	95	98	126	110	120
*Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	2 305	1 634	1 415	1 795	1 898	1 186	1 526	1 381	1 107
Baufertigstellungen										
Wohnungen ¹²⁾	Anzahl	2 937	2 295	853	845	863	534	784	919	635
Wohnräume	Anzahl	11 336	9 637	3 621	3 744	3 785	2 541	3 551	4 036	2 939
Handel und Gastgewerbe										
Ausfuhr										
*Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	279,8	367,5	309,1	437,1	274,6	454,9	374,6	562,2	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	32,5	47,0	53,6	47,2	31,1	39,2	49,7	42,6	...
*gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	247,3	320,5	255,5	389,9	243,6	415,7	324,9	519,6	...
davon *Rohstoffe	Mill. DM	5,9	8,2	7,3	8,0	6,1	8,9	8,9	13,1	...
*Halbwaren	Mill. DM	19,7	47,5	25,8	90,3	18,7	20,6	43,0	29,9	...
*Fertigwaren	Mill. DM	221,7	264,8	222,4	291,7	218,7	386,2	273,0	476,5	...
davon *Vorerzeugnisse	Mill. DM	21,0	28,9	30,3	31,9	31,2	21,8	24,0	27,4	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	200,7	235,9	192,0	259,8	187,6	364,4	249,0	449,1	...
nach ausgewählten Verbrauchsländern										
*EG-Länder	Mill. DM	122,3	169,4	145,9	189,2	122,9	124,6	119,2	138,9	...
darunter Italien	Mill. DM	22,9	23,0	27,0	27,8	18,7	15,8	17,6	17,2	...
Niederlande	Mill. DM	25,6	46,3	28,8	32,8	26,5	29,6	33,5	31,8	...
Dänemark	Mill. DM	22,0	33,9	27,1	49,9	22,0	27,2	30,8	30,6	...
Großbritannien	Mill. DM	18,4	25,2	23,6	34,4	19,4	20,8	28,1	26,3	...
*EFTA-Länder	Mill. DM	65,4	58,2	48,0	100,6	36,3	86,7	55,4	131,1	...
darunter Norwegen	Mill. DM	27,5	8,4	6,3	5,9	4,5	26,6	11,5	4,9	...
Schweden	Mill. DM	19,0	26,0	20,4	71,4	11,4	17,8	20,5	105,1	...
*Index der Einzelhandelsumsätze (einschließlich Mehrwertsteuer)	1970=100	133,6	141,2	139,9	142,3	133,9	143,4	152,2	158,4	...
*Index der Gastgewerbesumsätze (einschließlich Mehrwertsteuer)	1970=100	119,2	136,0	126,6	135,6	174,4	125,6	116,8	163,2	...
Fremdenverkehr in 134 Berichtsgemeinden										
*Fremdenmeldungen	1 000	200	210	170	212	338	153	135	245	...
darunter *von Auslandsgästen	1 000	18	17	19	19	22	14	15	20	...
*Fremdenübernachtungen	1 000	1 659	1 724	856	1 151	2 927	784	645	1 329	...
darunter *von Auslandsgästen	1 000	37	36	32	34	48	29	26	34	...
Verkehr										
Seeschifffahrt ¹³⁾										
Güterempfang	1 000 t	1 121	1 189	1 213	1 221	1 212	...	...	...	...
Güterversand	1 000 t	399	518	526	485	540	...	...	...	...
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1 000 t	236	231	234	238	235	217	204	211	184
*Güterversand	1 000 t	327	296	304	331	318	200	209	219	217
*Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	7 522	6 282	8 186	7 925	6 218	9 692	10 623	9 284	...
darunter Krafträder (einschließlich Motorroller)	Anzahl	92	80	185	148	110	160	208	226	...
*Personenkraftwagen ¹⁴⁾	Anzahl	6 693	5 585	7 296	7 132	5 448	8 708	9 589	8 420	...
*Lastkraftwagen	Anzahl	386	294	378	349	329	360	328	282	...
Straßenverkehrsunfälle										
*Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 428	1 293	1 167	1 374	1 365	p 1 164	p 1 144	p 1 393	p 1 447
*Getötete Personen	Anzahl	61	55	54	56	55	p 50	p 49	p 42	p 56
*Verletzte Personen	Anzahl	1 891	1 698	1 558	1 761	1 864	p 1 583	p 1 492	p 1 847	p 1 969

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

12) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen

13) ohne Eigengewichte der als Verkehrsmittel im Fährverkehr transportierten Eisenbahn- und Straßenfahrzeuge

14) einschließlich Kombinationskraftwagen

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1973	1974	1974			1975			
		Monats- durchschnitt ^{d)}		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen¹⁵⁾										
*Kredite 16) an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	23 133	24 984	23 557	23 740	24 135	25 490	25 497	25 622	...
darunter										
*Kredite 16) an inländische Nichtbanken	Mill. DM	22 352	24 024	22 792	22 954	23 339	24 528	24 540	24 605	...
*kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	4 903	5 176	5 068	5 060	5 391	5 231	5 094	5 056	...
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	4 882	5 147	5 043	5 041	5 364	5 187	5 044	5 012	...
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	21	29	25	19	27	44	49	45	...
*mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	2 068	2 215	2 023	2 034	2 041	2 197	2 180	2 185	...
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	1 925	2 028	1 883	1 895	1 905	2 002	1 975	1 971	...
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	143	187	140	139	135	195	205	214	...
*langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	15 382	16 633	15 702	15 860	15 907	17 100	17 266	17 364	...
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	12 934	13 944	13 249	13 385	13 424	14 280	14 382	14 426	...
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	2 448	2 689	2 452	2 474	2 483	2 820	2 878	2 938	...
*Einlagen und aufgenommene Kredite ¹⁶⁾ von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	18 446	20 182	18 548	18 747	18 757	20 231	20 419	20 557	...
*Sichteinlagen und Termingelder	Mill. DM	10 614	11 529	10 724	10 891	10 881	11 249	11 164	11 113	...
*von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	6 645	7 374	6 787	6 887	6 873	7 102	7 054	6 921	...
*von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	3 969	4 155	3 937	4 004	4 008	4 147	4 109	4 193	...
*Spareinlagen	Mill. DM	7 832	8 654	7 824	7 856	7 876	8 983	9 256	9 443	...
*bei Sparkassen	Mill. DM	4 686	5 169	4 677	4 694	4 704	5 316	5 437	5 545	5 599
*Gutschriften auf Sparkonten (einschließlich Zinsgutschriften)	Mill. DM	411	469	392	380	363	514	680	563	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	380	400	392	348	343	366	407	375	...
Zahlungsschwierigkeiten										
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	16	21	35	14	14	11	23	18	27
*Vergleichsverfahren	Anzahl	1,3	1,9	4	2	1	1	4	4	3
*Wechselproteste (ohne die bei der Post)	Anzahl	437	494	495	470	495	424	...	...	...
*Wechselsumme	Mill. DM	1,541	3,945	4,458	12,825	9,858	2,171	...	...	...
Steuern										
Steueraufkommen nach Steuerarten										
*Gemeinschaftssteuern	1 000 DM	373 472	426 990	306 389	364 993	500 006	458 799	261 532	380 824	492 312
*Steuern vom Einkommen	1 000 DM	278 599	323 334	209 837	269 820	401 150	366 901	181 599	281 167	401 304
*Lohnsteuer 17)	1 000 DM	186 403	220 801	178 777	248 057	175 857	124 433	125 938	263 258	167 055
*veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	72 222	79 352	24 463	8 421	190 598	199 464	41 943	6 662	189 732
*nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	1 000 DM	2 004	2 462	2 377	1 263	1 690	1 118	3 199	1 006	1 761
*Körperschaftsteuer 17)	1 000 DM	17 970	20 719	4 220	12 079	33 005	41 885	11 518	10 240	42 757
*Steuern vom Umsatz	1 000 DM	94 873	103 656	96 552	95 173	98 857	91 898	78 933	99 657	91 008
*Umsatzsteuer	1 000 DM	68 131	67 757	59 037	59 663	64 993	64 765	50 379	69 559	63 786
*Einfuhrumsatzsteuer	1 000 DM	26 742	35 899	37 515	35 509	33 864	27 133	28 554	30 098	27 222
*Bundessteuern	1 000 DM	116 332	90 245	122 617	110 349	121 468	39 878	36 032	25 601	28 563
*Zölle	1 000 DM	10 676	10 146	10 545	10 518	9 873	194	308	50	44
*Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	1 000 DM	99 163	72 545	106 338	93 502	101 215	35 035	31 309	22 135	25 513
*Landessteuern	1 000 DM	30 039	31 533	27 472	41 936	27 257	24 636	30 625	40 971	26 259
*Vermögenssteuer	1 000 DM	5 700	6 842	1 681	16 114	1 896	2 450	1 129	15 990	1 692
*Kraftfahrzeugsteuer	1 000 DM	17 414	17 958	19 887	19 571	15 607	17 012	22 503	18 487	17 428
*Biersteuer	1 000 DM	951	986	699	1 043	1 117	695	788	982	1 061
*Gemeindesteuern im Vierteljahr	1 000 DM	187 078 ⁺	208 162 ⁺	.	.	206 268	190 191	.	.	.
*Grundsteuer A 18)	1 000 DM	7 114 ⁺	7 101 ⁺	.	.	7 394	6 509	.	.	.
*Grundsteuer B 19)	1 000 DM	26 496 ⁺	25 830 ⁺	.	.	25 867	27 689	.	.	.
*Gewerbesteuer										
nach Ertrag und Kapital (brutto) ²⁰⁾	1 000 DM	121 447 ⁺	140 023 ⁺	.	.	139 196	121 297	.	.	.
*Lohnsummensteuer	1 000 DM	15 929 ⁺	17 983 ⁺	.	.	16 667	19 265	.	.	.
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
*Steuereinnahmen des Bundes	1 000 DM	296 497	292 702	297 542	250 814	358 658	257 633	189 832	171 564	260 665
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	110 391	127 619	90 692	80 507	174 910	160 778	79 548	84 175	175 677
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	1 000 DM	61 668	65 303	60 828	59 959	62 280	56 977	48 938	61 788	56 425
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	8 106	9 535	23 406	-	-	-	25 314	-	-
*Steuereinnahmen des Landes	1 000 DM	232 862	258 394	203 904	254 302	239 083	257 519	191 647	264 831	237 215
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	129 683	150 765	90 692	145 266	174 936	160 778	79 548	150 720	175 677
*Anteil an den Steuern vom Umsatz 21)	1 000 DM	65 034	66 561	62 334	67 099	36 890	72 106	56 160	73 140	35 279
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	8 106	9 535	23 406	-	-	-	25 314	-	-
*Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	1 000 DM	250 030 ⁺	285 639 ⁺	.	.	281 398	219 102	.	.	.
*Gewerbesteuer										
nach Ertrag und Kapital (netto) ²²⁾	1 000 DM	72 809 ⁺	82 811 ⁺	.	.	92 385	110 844	.	.	.
*Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	1 000 DM	111 589 ⁺	134 689 ⁺	.	.	121 941	39 365	.	.	.

Schluß: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1973	1974	1974			1975			
		Monats- durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Preise										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einfuhrpreise	1970=100	112,6	144,8	145,2	143,9	143,0	140,2	140,0	139,2	138,4
Ausfuhrpreise	1970=100	112,3	131,4	129,8	130,5	131,7	136,2	136,4	136,2	136,0
Grundstoffpreise ²³⁾	1970=100	115,3	137,4	138,1	138,4	137,2	136,3	136,4	...	...
Erzeugerpreise										
industrieller Produkte ²³⁾	1970=100	114,1	129,4 ^f	127,9	129,1	129,3	134,6	135,3	135,4	135,4
landwirtschaftlicher Produkte ²³⁾	1961/63=100	118,7 ^e	118,8 ^f	114,5	114,0	113,2	122,6	124,2 ^p	125,9 ^p	128,4
*Preisindex für Wohngebäude, Bauleistungen am Gebäude ²⁴⁾	1962=100	187,1	200,8	.	202,2	.	.	.	207,0	.
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex) ²³⁾	1962/63=100	127,3 ^e	139,8 ^f	143,0	143,3	143,2	150,5	151,5	152,7	153,4
Einzelhandelspreise	1962=100	131,6	141,7	139,9	141,1	142,2	148,9	149,7	150,5	151,6
*Preisindex für die Lebenshaltung ²⁵⁾	1970=100	118,8	127,1	125,9	126,7	127,2	132,6	133,6	134,4	135,4
darunter für										
*Nahrungs- und Genußmittel	1970=100	118,0	123,6	123,4	124,3	124,8	127,7	129,3	130,9	132,7
Kleidung, Schuhe	1970=100	120,7	129,7	128,5	129,0	129,3	135,3	135,5	135,9	136,1
Wohnungsmieten	1970=100	119,2	125,1	124,2	124,7	125,0	130,6	132,0	133,0	133,8
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	1970=100	128,2	149,8	143,5	144,8	144,8	158,0	159,1	158,8	162,5
übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung	1970=100	114,3	123,1	121,4	122,0	122,8	130,2	130,9	130,9	131,0
Löhne und Gehälter²⁶⁾										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste										
*männliche Arbeiter	DM	402	429	422	.	.	.	443	.	.
darunter *Facharbeiter	DM	426	455	445	.	.	.	468	.	.
*weibliche Arbeiter	DM	241	273	267	.	.	.	283	.	.
darunter *Hilfsarbeiter	DM	232	263	258	.	.	.	272	.	.
Bruttostundenverdienste										
*männliche Arbeiter	DM	9,11	9,85	9,68	.	.	.	10,34	.	.
darunter *Facharbeiter	DM	9,67	10,40	10,21	.	.	.	10,84	.	.
*weibliche Arbeiter	DM	5,98	6,73	6,58	.	.	.	7,27	.	.
darunter *Hilfsarbeiter	DM	5,75	6,50	6,36	.	.	.	6,97	.	.
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
männliche Arbeiter	Std.	44,0	43,4	43,6	.	.	.	42,8	.	.
weibliche Arbeiter	Std.	40,2	40,5	40,6	.	.	.	39,0	.	.
Angestellte, Bruttomonatsverdienste										
in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	2 009	2 226	2 199	.	.	.	2 377	.	.
*weiblich	DM	1 355	1 512	1 485	.	.	.	1 627	.	.
Technische Angestellte										
*männlich	DM	2 196	2 432	2 399	.	.	.	2 583	.	.
*weiblich	DM	1 321	1 501	1 481	.	.	.	1 595	.	.
in Handel, Kredit und Versicherungen										
Kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	1 796	1 948	1 911	.	.	.	2 058	.	.
*weiblich	DM	1 129	1 252	1 222	.	.	.	1 353	.	.
Technische Angestellte										
männlich	DM	1 708	2 193	2 155	.	.	.	2 231	.	.
weiblich	DM	1 384	1 537	.	.	.	.	(1 538)	.	.
in Industrie und Handel zusammen										
Kaufmännische Angestellte										
männlich	DM	1 861	2 041	2 007	.	.	.	2 165	.	.
weiblich	DM	1 184	1 322	1 294	.	.	.	1 429	.	.
Technische Angestellte										
männlich	DM	2 151	2 410	2 375	.	.	.	2 548	.	.
weiblich	DM	1 325	1 502	1 483	.	.	.	1 594	.	.

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

+) = Vierteljahresdurchschnitt

15) Die Angaben umfassen die in Schleswig-Holstein gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31.12.1967 weniger als 5 Mill. DM betrug sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter

16) einschließlich durchlaufender Kredite

17) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung

19) einschließlich Grundsteuerbeihilfen für Arbeiterwohnstätten

18) Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen

20) Gewerbesteuerzuschüsse abgeglichen

21) Umsatzsteuer: Nach der vorläufigen Bemessung der Länderanteile an der Umsatzsteuer gemäß § 2 und § 14 Abs. 1 des Gesetzes über den Finanzausgleich zwischen Bund und Ländern vom 28.8.1969. Einfuhrumsatzsteuer: Abschlagzahlungen gemäß § 2 Abs. 5 der ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über den Finanzausgleich zwischen Bund und Ländern vom 30.1.1970

22) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage

23) ohne Umsatz(Mehrwert)steuer

24) nur Neubau

25) alle privaten Haushalte

26) Effektivverdienste

d) Bestandszahlen bei Geld und Kredit: Stand 31. 12.

e) Wirtschaftsjahr 1972/73 (Juli-Juni)

f) Wirtschaftsjahr 1973/74 (Juli-Juni)

Jahreszahlen B

erscheint im monatlichen Wechsel mit A

Jahr	Wohnungswesen				Ausfuhr				Fremdenverkehr ²⁾			
	zum Bau genehmigte Wohnungen 1)	fertiggestellte Wohnungen 1)		Bestand an Wohnungen	ins-gesamt	in EG-Länder	in Länder der EFTA	von Gütern der gewerblichen Wirtschaft	Meldungen		Übernachtungen	
		ins-gesamt	im sozialen Wohnungsbau						ins-gesamt	Auslands-gäste	ins-gesamt	Auslands-gäste
	in 1 000	in 1 000	in %	in 1 000	Mill. DM				in 1 000			
1970	27	21	19	889	2 166	651	664	1 880	2 256	236	18 079	489
1971	33	27	17	916	2 576	785	703	2 226	2 273	232	18 517	485
1972	33	30	15	946	3 012	823	1 082	2 686	2 238	221	18 374	488
1973	26	34	12	980	3 358	1 468	785	2 968	2 388	215	19 802	445
1974	19	26	22	1 006	4 410	2 033	698	3 846	2 496	208	20 531	435

Jahr	Kfz-Bestand am 1. 7.				Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden			Spar-einlagen ⁴⁾ am 31. 12.	Sozialhilfe			Kriegs-opfer-fürsorge
	ins-gesamt	Kraft-räder	Pkw ³⁾	Lkw	Unfälle	Getötete	Verletzte		in Mill. DM	ins-gesamt	laufende Hilfe zum Lebensunterhalt	
								Aufwand in Mill. DM		Aufwand in Mill. DM	Empfänger in 1 000	Aufwand in Mill. DM
	in 1 000											
1970	698	7	573	42	16 851	882	23 200	5 810	148,4	49,3	32,7	13,1
1971	754	6	626	44	17 233	915	23 668	6 495	175,7	59,8	36,0	17,0
1972	796	6	666	44	18 029	850	24 281	7 332	215,7	74,3	39,1	22,9
1973	837	6	704	45	17 139	727	22 689	7 832	254,7	85,4	41,4	27,1
1974	851	7	718	45	15 513	656	20 375	8 654	337,5	111,3	...	31,2

Jahr	Steuern								Neuverschuldung ⁵⁾			
	Steuereinnahmen			Steuern vom Umsatz	Steuern vom Einkommen			Verbrauchs-steuern	Gewerbe-steuer	des Landes	der Gemeinden und Gemeindeverbände	
	des Bundes	des Landes	der Gemeinden		ins-gesamt	Lohn-steuer	veranlagte Einkommen-steuer				ins-gesamt	Kredit-markt-mittel
	Mill. DM											
1970	2 425	1 865	590	867	1 714	1 081	481	850	342	2 615	1 734	1 209
1971	2 730	2 067	740	967	2 060	1 367	549	904	395	2 823	1 992	1 428
1972	3 087	2 448	829	1 117	2 455	1 609	703	1 022	445	3 326	2 286	1 675
1973	3 556	2 816	1 000	1 149	3 043	1 974	867	1 190	550	3 620	2 562	1 923
1974	3 508	3 086	1 143	1 259	3 513	2 320	952	871	632	4 074	2 783 ^a	2 200 ^b

Jahr	Preisindices im Bundesgebiet					Löhne und Gehälter						
	Erzeugerpreise		für Wohn-gebäude	für die Lebenshaltung ⁶⁾ 1970=100		Industriearbeiter ⁹⁾		Angestellte in Industrie 9) und Handel		öffentlicher Dienst		
	indu-strieller Produkte ⁷⁾ 1970=100	landwirt-schaftlicher Produkte ⁷⁾⁸⁾ 1961/63 =100		ins-gesamt	Nahrungs- und Genuß-mittel	Männer	Frauen	Bruttomonatsgehalt		Bruttomonatsgehalt ¹⁰⁾		
			kaufmännische Angestellte					techn. Angest.	Beamte A 9 (Inspektor)	Angestellte BAT VIII (Bürokräft)		
	DM											
1970	100	98,1	147,4	100	100	297	178	1 329	839	1 572	1 608	1 152
1971	104,3	106,5	162,7	105,3	103,8	337	198	1 484	938	1 755	1 744	1 257
1972	107,0	118,7	174,3	111,1	109,7	369	218	1 615	1 019	1 909	1 841	1 334
1973	114,1	118,8	187,1	118,8	118,0	402	241	1 861	1 184	2 151	1 985	1 448
1974	129,4	...	200,8	127,1	123,6	429	273	2 041	1 322	2 410	2 197	1 623

- 1) Errichtung neuer Gebäude
 2) Fremdenverkehrsjahre (Oktober des vorangegangenen bis September des bezeichneten Jahres)
 3) einschließlich Kombinationskraftwagen
 4) ohne Postspareinlagen
 5) ohne Kassenkredite
 6) alle privaten Haushalte
 7) ohne Umsatz(Mehrwert)steuer
 8) Wirtschaftsjahr Juli bis Juni
 9) einschließlich Hoch- und Tiefbau
 10) Endgehalt, Ortsklasse S. Die Angaben gelten für Verheiratete mit einem Kind
- a) darunter Schulden der Eigenbetriebe 536 Mill. DM
 b) darunter Schulden der Eigenbetriebe 470 Mill. DM

Kreiszahlen

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 31. März 1975			Bevölkerungsveränderung im März 1975			Kraftfahrzeugbestand am 1. Januar 1975	
	insgesamt	Veränderung gegenüber		Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wanderungsgewinn oder -verlust (-)	Bevölkerungszunahme oder -abnahme (-)	insgesamt	Pkw ²⁾
		Vormonat	Vorjahresmonat 1)					
			in %					
FLENSBURG	94 444	- 0,1	+ 1,1	- 28	- 41	- 69	26 251	23 936
KIEL	263 303	- 0,2	- 0,6	- 174	- 452	- 626	74 124	67 532
LÜBECK	233 715	- 0,1	- 0,7	- 138	- 51	- 189	62 366	56 203
NEUMÜNSTER	85 559	- 0,0	- 0,8	- 35	- 5	- 40	26 275	23 433
Dithmarschen	131 718	- 0,1	- 0,8	- 84	- 26	- 110	47 195	36 654
Hzgt. Lauenburg	151 147	- 0,0	+ 0,6	- 25	87	62	48 514	41 034
Nordfriesland	161 278	- 0,1	- 0,1	- 40	- 122	- 162	58 473	46 458
Ostholstein	185 828	- 0,0	+ 0,1	- 88	9	- 79	60 503	50 527
Pinneberg	253 137	- 0,0	+ 0,2	- 35	- 26	- 61	81 873	71 407
Plön	113 464	0,0	+ 0,3	- 32	35	3	41 934	34 592
Rendsburg-Eckernförde	235 645	0,0	+ 0,5	- 73	116	43	81 791	66 826
Schleswig-Flensburg	176 762	+ 0,1	+ 0,6	- 13	196	183	66 236	52 124
Segeberg	192 957	+ 0,1	+ 1,9	- 22	300	278	72 841	61 359
Steinburg	131 089	- 0,1	- 0,9	- 99	- 30	- 129	45 103	36 390
Stormarn	173 057	+ 0,1	+ 1,6	- 77	177	100	58 683	50 849
Schleswig-Holstein	2 583 103	- 0,0	+ 0,1	- 963	167	- 796	852 162	719 324

KREISFREIE STADT Kreis	Industrie ³⁾			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im Juni 1975 (vorläufige Zahlen)		
	Betriebe am 31. 5. 1975	Beschäftigte am 31. 5. 1975	Umsatz ⁴⁾ im Mai 1975 Mill. DM	Unfälle	Getötete ⁵⁾	Verletzte
FLENSBURG	57	8 461	119	37	1	51
KIEL	142	28 725	249	117	1	136
LÜBECK	139	27 105	248	126	-	175
NEUMÜNSTER	74	9 814	50	46	3	48
Dithmarschen	61	5 985	152	82	4	114
Hzgt. Lauenburg	97	8 810	58	76	5	106
Nordfriesland	46	2 398	32	98	5	138
Ostholstein	76	5 702	45	137	3	210
Pinneberg	224	22 314	180	150	5	176
Plön	37	2 364	20	55	3	73
Rendsburg-Eckernförde	123	11 081	89	157	5	207
Schleswig-Flensburg	67	4 455	72	91	5	145
Segeberg	177	14 158	124	117	8	157
Steinburg	95	9 905	103	64	1	101
Stormarn	136	15 360	212	94	7	132
Schleswig-Holstein	1 551	176 637	1 754	1 447	56	1 969

1) nach dem Gebietsstand vom 31. März 1975

2) einschließlich Kombinationskraftwagen

3) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Bauindustrie und ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke

4) ohne Umsatz in Handelsware, ohne Erlöse aus Nebengeschäften und ohne Umsatzsteuer

5) einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen

Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit 131 Kreiszahlen, die von allen Statistischen Landesämtern gebracht werden, erscheint in Heft 5 u. 11

Zahlen für die Bundesländer

Land	Bevölkerung am 31. Dezember 1974			Offene Stellen am 31.5. 1975 in 1 000	Kuhmilcherzeugung im Mai 1975			*Viehbestände		
	in 1 000	Veränderung gegenüber			1 000 t	darunter an Meiereien geliefert in %	kg je Kuh und Tag	Schweine insgesamt am 3.3.1975	Rindvieh am 31.12.1974	
		VZ 1961	31.12. 1973						insgesamt	Milchkühe (einschl. Zugkühe)
		in %									in 1 000
Schleswig-Holstein	2 584	+ 11,5	+ 0,2	13	250	93,9	16,3	1 621	1 507	495
Hamburg	1 734	- 5,4	- 1,0	12	2	96,7	13,3	13	17	4
Niedersachsen	7 265	+ 9,4	+ 0,1	27	509	92,2	16,3	6 078	2 937	1 008
Bremen	724	+ 2,5	- 0,7	5	2	88,0	14,5	7	17	5
Nordrhein-Westfalen	17 218	+ 8,2	- 0,2	74	304	96,6	14,8	4 436	1 913	663
Hessen	5 576	+ 15,8	- 0,1	26	128	89,5	12,9	1 450	902	320
Rheinland-Pfalz	3 688	+ 7,9	- 0,3	13	92	87,6	12,3	710	684	242
Baden-Württemberg	9 226	+ 18,9	- 0,1	41	231	81,9	10,6	2 123	1 822	696
Bayern	10 849	+ 14,0	- 0,0	40	649	88,6	10,8	4 500	4 546	1 930
Saarland	1 103	+ 2,9	- 0,8	3	11	75,6	12,9	64	75	27
Berlin (West)	2 024	- 7,9	- 1,2	11	0	24,5	15,5	9	1	1
Bundesgebiet	61 992	+ 10,3	- 0,2	264	2 177	90,4	13,1	21 012	14 420	5 390

Land	Industrie ¹⁾				Bauhauptgewerbe		Wohnungswesen im März 1975			
	Beschäftigte am 31.3.1975 in 1 000	Umsatz ²⁾ im März 1975		Produk- tions- index ³⁾ 1962=100 im März 1975	Beschäftigte am 31.3.1975		zum Bau genehmigte Wohnungen		fertiggestellte Wohnungen	
		Mill. DM	Auslands- umsatz in %		in 1 000	je 1 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner
Schleswig-Holstein	178	1 552	20	194	48	18	1 186	4,6	534	2,1
Hamburg	179	2 082	18	.	31	18	444	2,6	859	5,0
Niedersachsen	702	5 953	23	151	138	19	3 352	4,6	2 059	2,8
Bremen	98	1 200	32	.	16	22	513	7,1	170	2,3
Nordrhein-Westfalen	2 388	19 743	24	.	309	18	7 588	4,4	6 033	3,5
Hessen	668	4 539	24	.	107	19	2 632	4,7	1 367	2,5
Rheinland-Pfalz	379	3 411	30	.	70	19	2 141	5,8	1 046	2,8
Baden-Württemberg	1 463	9 893	23	175	188	20	5 140	5,6	3 100	3,4
Bayern	1 299	8 704	23	.	203	19	5 324	4,9	3 106	2,9
Saarland	158	1 079	32	.	17	15	440	4,0	157	1,4
Berlin (West)	209	1 427	12	.	33	16	832	4,1	306	1,5
Bundesgebiet	7 722	59 584	24	.	1 159	19	29 592	4,8	18 737	3,0

Land	*Kfz-Bestand ⁴⁾ am 1. Januar 1975			Straßenverkehrsunfälle ⁶⁾ mit Personenschaden im April 1975				Bestand an Spar- einlagen ⁷⁾ am 30.4. 1975 in DM je Einwohner	Steuereinnahmen					
	ins- gesamt in 1 000	Pkw ⁵⁾		Unfälle	Getötete	Verletzte	Verun- glückte je 100 Unfälle		des Landes	des Bundes	der Gemeinden			
		Anzahl	je 1 000 Einwohner									im 1. Vierteljahr 1975		
												in DM je Einwohner		
Schleswig-Holstein	852	719	278	1 144	49	1 492	135	3 582	293	285	...			
Hamburg	524	476	274	879	22	1 163	135	6 613	463	1 857	...			
Niedersachsen	2 431	2 033	280	3 139	164	4 097	136	4 372	288	291	...			
Bremen	215	193	267	320	8	369	118	5 033	366	1 100	...			
Nordrhein-Westfalen	5 262	4 684	272	7 117	213	9 307	134	5 083	326	449	...			
Hessen	1 933	1 661	298	2 462	72	3 347	139	5 613	342	454	...			
Rheinland-Pfalz	1 274	1 048	284	1 630	64	2 221	140	4 772	286	327	...			
Baden-Württemberg	3 194	2 692	292	3 768	173	5 356	147	5 257	352	441	...			
Bayern	3 809	3 044	281	4 459	224	6 060	141	5 457	293	332	...			
Saarland	340	302	274	464	20	625	139	4 347	293	331	...			
Berlin (West)	514	465	230	1 140	26	1 470	131	4 664	273	608	...			
Bundesgebiet	20 347 ^a	17 317 ^a	279	26 522	1 035	35 507	138	5 073	319	428	...			

*) An dieser Stelle erscheinen abwechselnd Angaben über Viehbestände, Getreide- und Kartoffelernte, Kfz-Bestand und Bruttoinlandsprodukt

- 1) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Bauindustrie und ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke
 2) ohne Umsatz in Handelsware, ohne Erlöse aus Nebengeschäften und ohne Umsatzsteuer
 3) von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt
 4) ohne Bundespost und Bundesbahn
 5) einschließlich Kombinationskraftwagen
 6) Schleswig-Holstein endgültige, übrige Länder vorläufige Zahlen
 7) ohne Postspareinlagen

a) Länder ohne, Bundesgebiet einschließlich Bundespost und Bundesbahn

Gedruckt im Statistischen Landesamt Schleswig-Holstein

Inhalt der bisher erschienenen Hefte des laufenden Jahrgangs

Heft/Seite

Gebiet und Bevölkerung

Eheschließungen und -lösungen	4/75
Mehrlingsgeburten	3/50

Bildung und Kultur

Altersstruktur der Studenten	1/2
Ausländische Studenten	3/53
Studenten in einem 2. Studium	7/162

Wahlen

Landtagswahl	
(Teil 1: Landes- und Wahlkreisergebnisse)	6/130
(Teil 2: Regionale Ergebnisse)	7/156

Erwerbstätigkeit

Erwerbstätige und Beruf (Teil 1)	6/126
--	-------

Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

90 Jahre Raiffeisen	2/27
-------------------------------	------

Industrie und Handwerk, Energiewirtschaft

Aktuelles aus der Industrie	7/170
Ausländer in der Industrie	6/146
Auszubildende Industrie	7/166
Handwerk 1974	6/144
Industrie-Investitionen 1973	1/11
Umweltschutz-Investitionen	7/168
Verarbeitende Industrie 1974	1/8

Bauwirtschaft, Gebäude und Wohnungen

Baugewerbe am Wendepunkt?	2/32
Die nächste Wohnungszählung	1/16
Investitionen im Baugewerbe	1/13

Handel und Gastgewerbe

Apotheken	7/150
Umsatzentwicklung im Gastgewerbe	2/46
Zur Statistik im Einzelhandel	4/83

Öffentliche Sozialleistungen

Krankenversicherung	3/71
-------------------------------	------

Öffentliche Finanzen

Bilanzstruktur 1969	6/139
Körperschaftsteuer 1971	2/39

Löhne und Gehälter

Struktur Löhne und Gehälter	3/57
---------------------------------------	------

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen

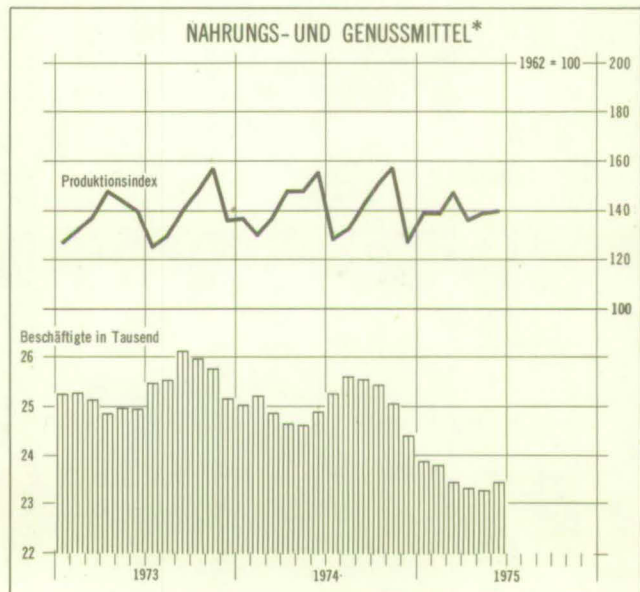
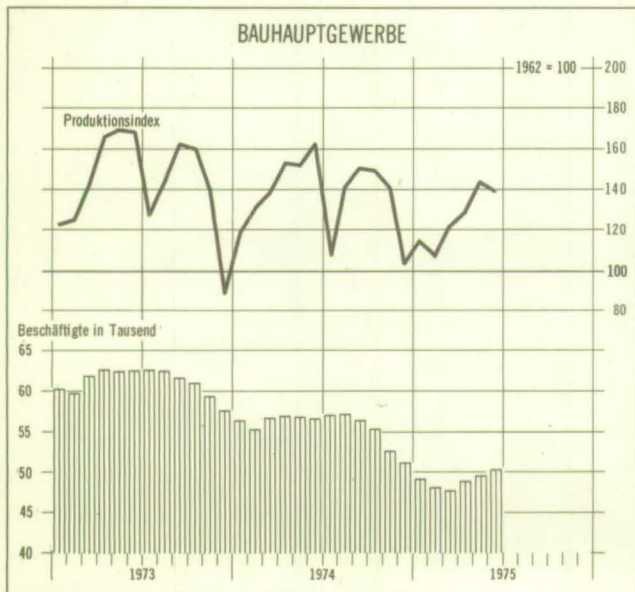
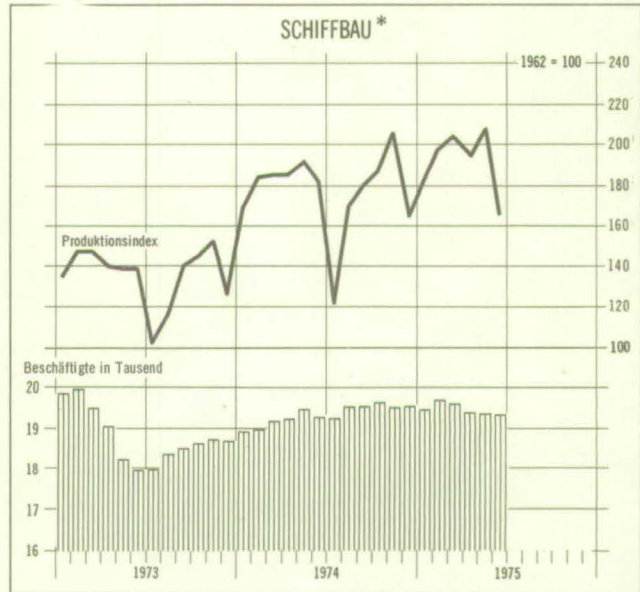
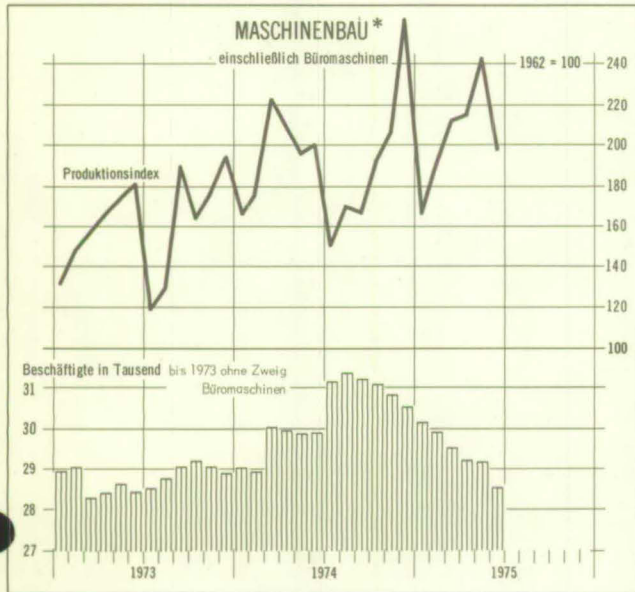
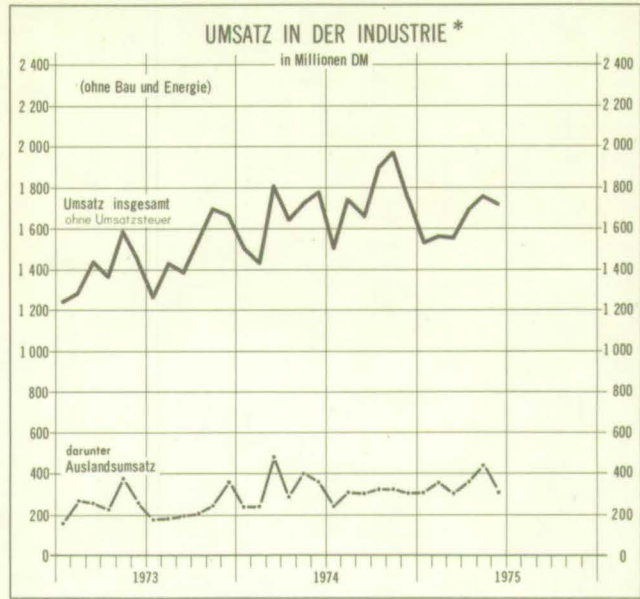
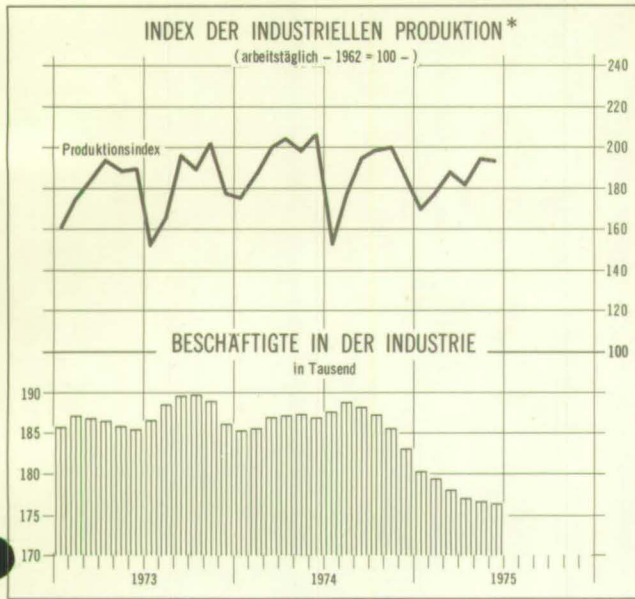
Sozialprodukt (Teil 1)	4/87
----------------------------------	------

Verschiedenes

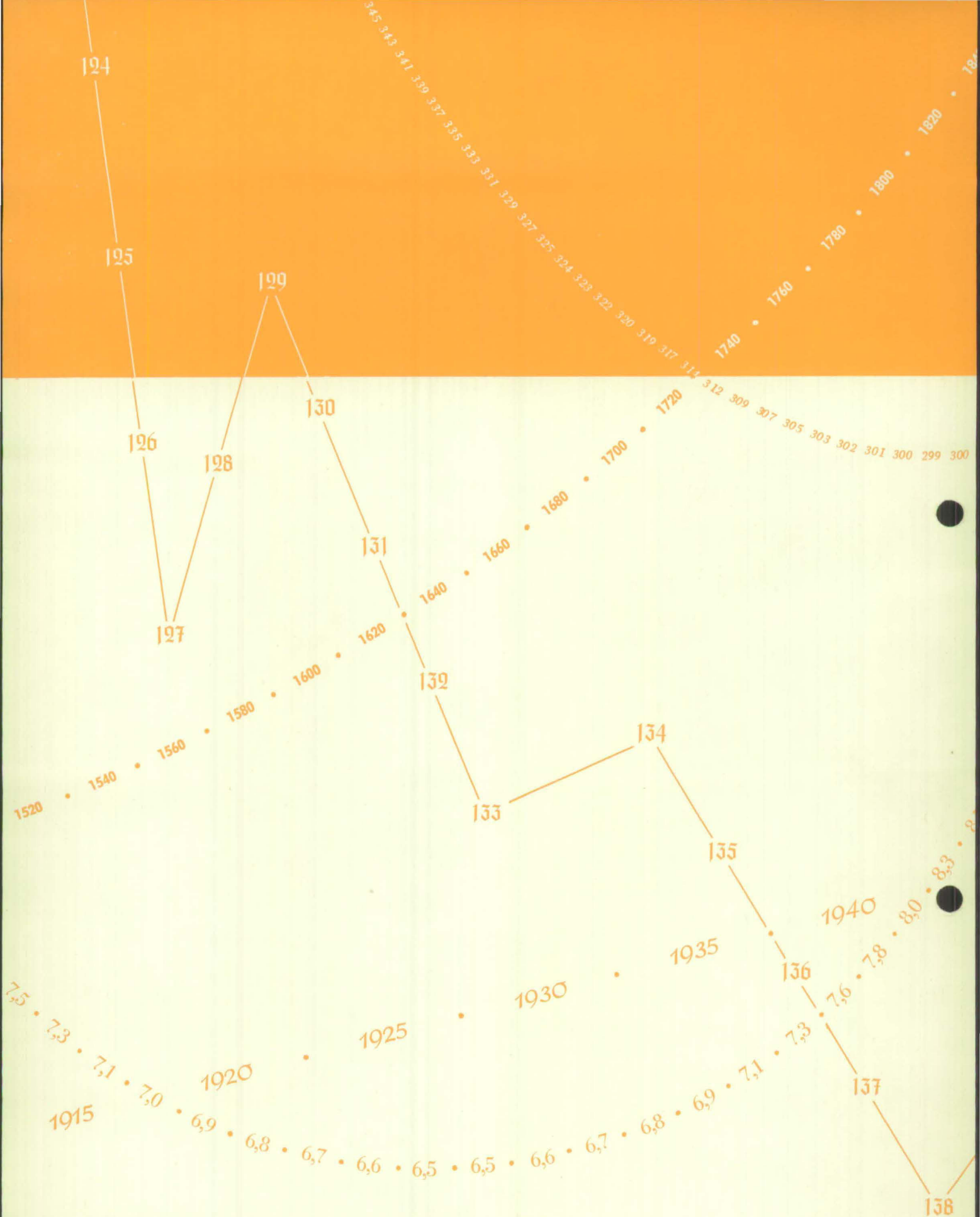
Geldwertsicherung mit statistischen Bezugsgrößen	5/97
--	------

SCHLESWIG - HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · B

Die „Wirtschaftskurven“ A und B erscheinen im monatlichen Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil A enthält folgende Darstellungen: Bevölkerung (Bevölkerungsstand, Geburtenüberschuß, Wanderungsgewinn bzw. -verlust, Zuzüge, Fortzüge, Geborene und Gestorbene); Arbeiterverdienste; Preisindex für die Lebenshaltung im Bund; Steueraufkommen; Kreditvolumen.



*) Industriebetriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten



Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, 23 Kiel 1, Postfach 11 41; Mühlenweg 166; Fernruf (04 31) 4 07 11

Schriftleitung: Arnold Heinemann unter ständiger Mitarbeit von Lieselotte Korscheya

Druck: Schmidt & Klaunig, Kiel, Ringstraße 19/21 — Auflage: 750

Bezugspreis: Einzelheft 2,50 DM, Jahresbezug 25,— DM

— Nachdruck, auch auszugsweise, ist gern gestattet, wenn die Quelle genannt wird —

Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen